Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

182 (6.8.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 182
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
6. August 1932

Baden

Die badische Landwirtschaft im Monat Juli 1932

Der Witterungsverlauf im Juli war im ganzen gesehen für die badische Landwirtschaft wenig günstig. Die Erntearbeiten wurden durch das unbeständige Wetter stark verzögert. Die Wintergerste-Ernte war bis Ende Juli im allgemeinen geborgen. Die Winterroggen- und Sommergersten-Ernte ist in der Rheinebene in den wenigen schönen Tagen größtenteils eingebracht worden. Auch die Weizenernte hat bereits eingesetzt. Die Ernteaussichten müssen im großen und ganzen als befriedigend bezeichnet werden. Abgesehen von denjenigen Landstrichen, die durch das Unwetter heimgesucht worden sind, berechtigen die Feldfrüchte zu den besten Hoffnungen. Der Winterroggen verspricht einen guten Ertrag. Die Wintergerste hat sehr unterschiedlich gedroschen. Im ganzen gesehen hat die Ernte befriedigt. Die Winterweizenernte verspricht in allen Teilen des Landes einen guten Mittelertrag. Die Sommerweizenschläge lassen dort, wo die Anbautechnik beherrscht wird, eine Vollernte erwarten. Bei Sommergerste darf ebenfalls mit einem guten Mittelertrag gerechnet werden. Dagegen wird der Hafer in einzelnen Gebieten infolge früher Lagerung im Ertrag und in der Qualität zu wünschen übrig lassen. Sehr günstig stehen die Hackfruchtschläge, namentlich Zuckerrüben und Kartoffeln. Bei den Kartoffeln macht sich verschiedentlich Schwarzbeinigkeit und Phytophtora bemerkbar. Bei den früh- und mittelreifen Kartoffelsorten ist auf den Sandböden der Rheinebene verschiedentlich Schorf aufgetreten. Sehr gut stehen auch die Ackerfutterschläge. Das Oehmd verspricht im allgemeinen einen guten Ertrag. Im Tabakbau sind die frühgesetzten Bestände kräftig entwickelt, so daß schon gegen Mitte des Monats geköpft werden konnte. In einzelnen Anbaugebieten trat zu Beginn des Juli die Wildfeuerkrankheit auf, kam aber bald wieder zum Stillstand. Die Obsternte wird in diesem Jahr wieder sehr unterschiedlich sein. Die Pflaumen- und Frühzwetschgenernte sowie die Pfirsichernte fällt gut aus. Auch bei Spätzwetschgen sind die Aussichten im großen und ganzen zufriedenstellend. Aepfel und Birnen dagegen bringen nur einen geringen Ertrag. Der Stand der Reben ist nur teilweise gut.

Stand der Arbeiten an den Staustufen Hirschhorn und Rockenau

Heidelberg, 5. Aug. Die Bauarbeiten an den im Bau befindlichen Staustufen Hirschhorn und Rockenau sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß sie voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden. Bei der Rockenauer Stufe oberhalb Eberbach werden zur Zeit die gewaltigen Turbinenanlagen im Kraftwerk eingebaut. In einer Besichtigung wurde darauf hingewiesen, daß die Bauten Ende November oder Anfang Dezember in Betrieb seien, vorausgesetzt, daß bis dahin der Streit um die Freileitung oder Verkabelung zwischen den Verwaltungsbehörden und dem Abnehmer des Stromes, nämlich dem Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, entschieden sei. Die Absicht, einen Schutzhafen bei Eberbach zu schaffen, ist fallen gelassen worden. Die Baukosten einer Stufe wie der von Hirschhorn oder Rockenau belaufen sich auf rund 7,5 Millionen RM., hiervon sind rund 75 Prozent gleich 5,6 Millionen RM. Aufwendungen für Löhne und Gehälter. Die durchschnittliche Arbeiterzahl an jeder Staustufe beträgt 500.

Der Oberkircher Voranschlag nicht angenommen.

bld. Oberkirch, 5. Aug. Der Gemeinderat hatte sich wiederum mit dem Voranschlag 1932/33 zu beschäftigen. Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 141 911 ℳ ab. Der Gemeinderat hat die Einführung der dreifachen Bürgersteuer und der Gemeindegetränkesteuer, deren Erträgnisse reichsgesetzlich zur Abtragung des Fehlbetrags vorgesehen sind, abgelehnt und somit dem Voranschlag seine Zustimmung versagt. Nach der badischen Haushaltsnotverordnung ist nun der Bürgermeister verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Ausgleichung des Haushalts erforderlich sind.

Unwetter in Baden

Karlsruhe, 5. Aug. Donnerstag nachmittag und Freitag früh gingen in Karlsruhe schwere Gewitter nieder, die von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet waren.

Mannheim, 5. Aug. Nachmittags entlud sich auch hier ein schweres Gewitter, das von wolkenbruchartigem Regen mit Hagelschlag begleitet war und nahezu eine Stunde lang tobte. Besonders stark machte sich das Unwetter in den Vororten Feudenheim und Wallstadt bemerkbar, wo sich auf den Straßen große Seen bildeten und verschiedene Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Hochstetten, 5. Aug. Das gleiche Bild konnte man in Hochstetten beobachten, wo der Hagelschlag auf den Feldern großen Schaden anrichtete. In Eggenstein wurden die Tabakfelder zum Teil vernichtet.

Gernsbach, 5. Aug. Nachmittags ging über das Murgtal ein sehr schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Der starke Regen hat auf den Feldern, vor allem aber auf Wegen und Straßen Schaden angerichtet.

Pforzheim, 5. Aug. (Tödlicher Unfall.) In Dillstein stürzte am Mittwoch spät abends der 66jährige Johann Haug, als er die Läden des Scheunengebäudes schließen wollte, aus fünf bis sechs Metern Höhe ab. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Heidelsheim, A. Bretten, 5. Aug. (Verkehrsunfall.) Der 15 Jahre alte Wilhelm Knoll fuhr in schnellem Tempo mit seinem Fahrrad durch den Ort. Plötzlich sprang ihm eine Katze ins Rad, wodurch er zu Fall kam und sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

Gochsheim, b. Bretten, 5. Aug. (Racheakt.) Der dreijährige, mit 140 Stöcken bestandene Weinberg eines hiesigen Landwirts wurde in der letzten Nacht völlig vernichtet. Sämtliche Stöcke waren abgeschnitten worden. Es handelt sich hier um einen gemeinen Racheakt, der umso verwerflicher ist, als der Weinberg einen prachtvollen Behang aufwies.

Mannheim, 5. Aug. (Schweres Autounglück.) Das Lieferauto des Viktoriastifts in Finkenbach verunglückte auf der Fahrt nach Kreuznach bei Theodorshall, wobei ein Mann, eine Frau und ein Kind den Tod fanden. 5 Personen mußten mit schweren Verletzungen in das Diakonissenhaus nach Kreuznach geschafft werden.

Deutschland

Die Einberufung des neuen Reichstags

Berlin, 5. Aug. Die formale Erledigung der Einberufung des neuen Reichstages ist von der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses abhängig. Sobald der Reichswahlleiter dieses festgestellt hat, teilt er das Ergebnis der Wahl amtlich dem bisherigen Reichstagspräsidenten Löbe mit, der nach Geschäftsordnung des Reichstages allein das Recht zur Einberufung des neuen Reichstages hat, selbst wenn er in diesem an den Präsidentenstuhl nicht mehr besetzen wird. Im selbstverständlichen Einvernehmen mit der Reichsregierung wird Präsident Löbe dann die Abgeordneten zur ersten Sitzung nach Berlin rufen, und es steht mit ziemlicher Sicherheit fest, daß der Tag des Zusammentritts der letzte Dienstag in diesem Monat, nämlich der **30. August** sein wird.

Ministerpräsidenten beim Reichsinnenminister

Berlin, 5. Aug. Freitag nachmittag fand beim Reichsinnenminister eine Konferenz der Ministerpräsidenten von Braunschweig, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin statt. In dieser Konferenz soll die Frage der Hilfspolizei und in diesem Zusammenhang auch das Problem der Polizeikostenzuschüsse geklärt werden.

Einreichung von Devisenanträgen

Berlin, 5. Aug. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt es bei der Einreichung von Devisenanträgen im Interesse der Antragsteller und einer möglichst beschleunigten Erledigung der Gesuche, alle Anträge lediglich an die zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle zu richten. Es hat keinen Zweck, Devisenanträge an das Reichswirtschaftsministerium selbst zu richten und persönlich vorzutragen oder hier Auskünfte in Devisenfragen einzuholen und Beschwerden vorzubringen. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Benutzung fremder Pässe zur Devisenbeschaffung, z. B. die Reisepässe nahestehender Personen, verboten ist.

Völkerbundsbeitrag in Reichsmark auf Sperrkonto.

T.U. **Berlin,** 6. Aug. In zuständigen Kreisen wird nach dem „Lokalanzeiger" bestätigt, daß die Reichsregierung sich entschlossen hat, den fälligen Teil des laufenden deutschen Mitgliedsbeitrages für den Völkerbund in Höhe von einer halben Million Reichsmark diesmal nicht in Devisen zu überweisen, sondern diese Summe für ein Sperrkonto bei einer Deutschen Bank einzuzahlen. Die Reichsregierung geht dabei von dem Standpunkt aus, daß die deutschen Devisenvorschriften eine Transferierung dieser Summe nicht erlaubten. Die durch die Devisenknappheit bedingte Maßnahme der Reichsregierung ist einerseits ein Notwehrakt, andererseits aber auch ein Beweis für die trotz aller Schwierigkeiten streng loyale Haltung Deutschlands.

Oldenburgische Verfügung über das Dienstalter von Polizeioffizieren

Oldenburg, 5 Aug. Das oldenburgische Innenministerium hat eine neue Verfügung über das Dienstalter von Polizeioffizieren erlassen, durch deren Bestimmungen Oberst Wantke, der Organisator und langjährige Kommandeur der oldenburgischen Polizei, und Major von Hellen genötigt sind, in den Ruhestand zu treten.

Ministerpräsident Röver hielt einen Appell der Ordnungspolizei und der Gendarmerie ab, bei dem er vor allem seinen Dank an Oberst Wantke aussprach. Im übrigen betonte der Ministerpräsident, die politische Gesinnung des einzelnen sei ihm gleichgültig, Polizei und Reichswehr hätten nichts mit Parteipolitik zu tun.

Dr. Siehr tritt in den Ruhestand

Königsberg, 5 Aug. Der Reichskommissar für das Land Preußen hat Oberpräsident Dr. Siehr telegraphisch mitgeteilt, daß das preußische Staatsministerium dem Antrage auf Versetzung in den Ruhestand zum 1. Oktober 1932 und auf Beurlaubung bis zu diesem Termin stattgegeben hat. Gleichzeitig ist Vizepräsident Dr. Steinhoff bis auf weiteres von seinen Dienstgeschäften beurlaubt worden, wobei Wiederverwendung durch den Reichskommissar für das Land Preußen in Aussicht genommen ist. Oberregierungsrat Agricola ist einstweilen mit der Vertretung des Oberpräsidenten beauftragt worden.

Anschlag auf eine Reichsbanknebenstelle

Lötzen, 5. Aug. In der Nacht zum Freitag wurde auf die hiesige Reichsbanknebenstelle ein Bombenanschlag verübt. In der Hauptfront Hindenburgstraße wurde an den Pfeilern, die einen Balkon tragen, eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht. Der Sprengkörper explodierte mit lauter Detonation. Der untere Teil des eisernen Pfeilers wurde beschädigt, die Scheiben des großen Fensters zum Kassenraum zertrümmert und durch Splitter in der Betondecke des Kassenraums und des Balkons weitere Beschädigungen angerichtet.

Mord in einem Chemnitzer Café

Chemnitz, 5. Aug. Im Café Herold, das als Verkehrslokal der NSDAP. gilt, wurde am Donnerstag nacht der 31jährige **Dentist Krebeck** von einem unbekannten Täter **durch einen Kopfschuß** so **schwer verletzt,** daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. — Wie dazu amtlich mitgeteilt wird, wurden die Gäste in dem betreffenden Café von zwei unbekannten Personen, die vorher friedlich ihr Bier getrunken hatten, plötzlich mit vorgehaltenen Pistolen aufgefordert, die Hände hochzuheben. In dem darauf folgenden Handgemenge erhielt der Dentist von einem der beiden Unbekannten einen Schuß in den Kopf. Die Täter, von denen einer durch einen Wurf mit einem Bierglas verletzt wurde, konnten zunächst entkommen; später aber wurde der Verletzte aufgegriffen und festgenommen.

Stand der Saaten im Reich Anfang August

Berlin, 5. Aug. Unter dem Einfluß der warmen und trockenen Witterung der ersten Julihälfte wurde die Reife des Getreides, besonders auf den leichten Böden des Ostens, beschleunigt. Durch die seit Mitte des Monats Juli aufgetretenen Gewitterregen wurden die Erntearbeiten erschwert und verzögert. Hierdurch dürfen wohl auch die Erträge etwas beeinträchtigt sein; doch wird sich der Ausfall der Ernte erst auf Grund der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Erntevorschätzung übersehen lassen. Dem Wachstum der Hackfrüchte, das unter dem trockenen Wetter in der ersten Julihälfte gelitten hatte, waren die Niederschläge in der zweiten Julihälfte im allgemeinen förderlich. Auf den Futterflächen zeigt der Nachwuchs nach den Regenfällen gute Fortschritte.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Frühkartoffeln 2,8 (im Vormonat 2,7). Spätkartoffeln 2,6 (2,7), Zuckerrüben 2,5 (2,9), Runkelrüben 2,5 (2,8), Klee 2,7 (2,6), Luzerne 2,6 (2,6), Bewässerungswiesen 2,4 (2,5), andere Wiesen 2,7 (2,6).

Ausland

Artilleriekampf an der Grenze

Buenos Aires, 5. Aug. Die Zeitung La Nacion veröffentlicht ein amtliches bolivianisches Kommunique, wonach im Pilcomayo-Abschnitt in der Gegend des Gran Chaco ein starkes Artilleriebombardement eingesetzt hatte.

Vom brasilianischen Aufstand

Sao Paulo, 5 Aug. Das Hauptquartier der brasilianischen Aufständischen teilt mit, daß die aufständischen Truppen in den Staat Parana eingedrungen seien, zwei Städte erobert hätten und der Südarmee der Bundesregierung in die Flanke gefallen seien.

Ueberschwemmungskatastrophe in der Ostmandschurei

Charbin, 5. Aug. Eine schwere Ueberschwemmungskatastrophe hat die Ostmandschurei betroffen. Der Sungari-Fluß, sowie mehrere andere Flüsse sind über die Ufer getreten und haben weite Gebiete der Mandschurei überflutet. Eine japanische Truppenabteilung ist vollkommen von der Umwelt abgeschnitten und muß durch Flugzeuge verproviantiert werden. Bei einem ebenfalls von der Außenwelt abgeschnittenen Trupp mandschurischer Aufrührer sowie bei Tausenden von Zivilpersonen droht Hungersnot auszubrechen. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer, die von der Hungersnot und von der Flut gefordert wird, eine beträchtliche Höhe annehmen wird. Der Verkehr auf der ostchinesischen Eisenbahn ist unterbrochen.

Ernste Lage bei Inkau. — Die japanischen Truppen umzingelt.

T.U. **Mukden,** 5. Aug. Nach einem Funkspruch aus Inkau wird die Stadt von Chinesen belagert. Die japanischen Truppen versuchen, die chinesische Front zu durchbrechen. In verschiedenen Stadtteilen sollen von Chinesen Brände angelegt worden sein. Zwei japanische Bombengeschwader sind aufgestiegen, um die japanischen Truppen zu unterstützen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Grubenbrand auf der Zeche Prinzregent in Bochum. Kurz nach der Einfahrt der Morgenschicht wurde in einem über der fünften Sohle im einziehenden Vorderschacht gelegenen Ort der Schachtanlage Prinzregent in Bochum ein Brand festgestellt, der aber bald gelöscht werden konnte. Menschenleben sind nicht gefährdet. Der Betrieb wurde in der Mittagsschicht wieder aufgenommen.

Zwei Todesurteile in Ungarn. Das Standgericht in Keszkemet verurteilte zwei Arbeiter wegen Totschlages zum Tode durch den Strang. Nach der Urteilsverkündung konstituierte sich das Gericht als Gnadensenat, dessen Beschluß noch nicht bekanntgegeben worden ist. Die beiden Arbeiter waren vom Besitzer eines Obstgartens und von einem anderen Manne beim Stehlen von Aprikosen ertappt worden. Die Diebe gaben mehrere Revolverschüsse ab, durch die der Besitzer des Gartens getötet und sein Begleiter schwer verwundet wurden.

Attentat auf einen englischen Journalisten in Indien. Auf den Chefredakteur Alfred Watson vom „Statesman" in Kalkutta gab ein junger Bengale einen Schuß ab, der indessen glücklicherweise fehl ging. Der Täter verübte im Gefängnis Selbstmord.

Feuer im Schiff. Der deutsche Frachtdampfer „Ronald", bei dem in der Nähe der Küste von Nordkarolina Feuer im Laderaum aufkam, hat den Southporter Hafen angelaufen. Das Feuer war noch nicht gelöscht, als der Dampfer im Hafen eintraf.

Riesenbrand in Chikago. Eine Fleischkonservenfabrik ist durch ein Riesenfeuer zerstört worden, das in zwei Blocks der südwestlichen Fabrikgegend wütete. Nicht weniger als 4500 Stück Vieh sind lebendig verbrannt. Der Schaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt.

Wieder 10 Todesurteile in Peru. Das Kriegsgericht in Lima hat 10 Revolutionäre zum Tode und 15 zu Gefängnisstrafen verurteilt. Fünf der Verurteilten sind bereits hingerichtet worden.

Die Zahl der Arbeitslosen in USA. Der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterverbandes, Green, schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten Ende Juni d. J. auf 11 223 000.

Internationaler Devisenschieber in Berlin festgenommen. Durch Beamte der Zollfahndungsstelle konnte ein internationaler Devisenschieber in einem Berliner Bankhaus in dem Augenblick festgenommen werden, als er dort den Erlös für aus dem Auslande stammende Effekten in Empfang nehmen wollte. Es handelt sich um Werte im Betrage von rund 70 000 RM.

Rücktritt des Vorsitzenden des Finanzkomitees des Völkerbundes. Der Vorsitzende des Finanzkomitees des Völkerbundes, Suvich, hat an den Generalsekretär ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm erklärt, daß er sich mit Rücksicht auf seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium genötigt sehe, als Mitglied und Präsident des Finanzkomitees seine Demission einzureichen.

Wechsel in der Verlagsleitung des „Vorwärts". Wie der „Abend" berichtet, tritt der bisherige Verlagsleiter des „Vorwärts" Theodor Glocke in den Ruhestand. Verlagsleiter Glocke, der im 73. Lebensjahr steht, ist seit 44 Jahren im Vorwärts-Verlag tätig. An die Spitze des Verlages tritt Arthur Müller.

Bergungsarbeiten an der „Niobe". Von der Marinestation wird gemeldet, daß die Bergungsarbeiten einen normalen Verlauf nehmen. Es ist gelungen, die Masten abzusprengen und die Takelage aufzunehmen. Sobald es die Witterung erlaubt, wird mit der Unterbringung der Hebetrossen begonnen.

Die Deutsche Reichsbahn im Juni

Berlin, 5. Aug. Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn stand im Monat Juni einer leichten Belebung jahreszeitlich beeinflußter Gütertransporte ein nicht unbeträchtlicher Abfall im Versand von Baustoffen, Industriekohle und künstlichen Düngemitteln gegenüber. Der Personenverkehr blieb im Juni bedeutend hinter dem des Vormonats zurück, obgleich die Reichsbahn verschiedene Maßnahmen zur Belebung des Personenverkehrs getroffen hatte. Die Betriebseinnahmen beliefen sich im Juni auf insgesamt 245,42 Millionen RM. (Vormonat 243,36), die Gesamtausgaben auf 322,67 (312,57) Millionen Reichsmark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Sonntag

Predigt der Jahrhunderte

Auf einer flachen Höhe stehen drei Linden. Vor rund 350 Jahren wurden sie gepflanzt. Dann wuchsen sie mächtig und vereinigten im Laufe der Jahrhunderte ihre Kronen zu einem einzigen Blätterdom, der weit ins Land hinausgrüßt. Es liegt sich gut im Gras unter den Linden. Die grüne Kuppel, die sich über den Stämmen wölbt, ist in ein Meer von Blütenduft eingetaucht. Bienen naschen. Insekten schwirren, Vögel huschen durch das Gezweig. Leise rauschen die Aeste im Winde. Die Linden halten Hochzeitsfest. Königlich prangt ihr Gewand.

So ist jedes Jahr. Im Frühling legen sie ihr zartgrünes Kleid an und atmen froh in Vogelsang und Sonnenglanz. Im Herbst schütteln sie müde und fröstelnd das welke Laub von den Aesten. Im Winter verzaubert die frostklirrende Sternennacht mit ihrem Rauhreif das Astgewirr in einen glitzernden Kristallpalast. Es ist ein ewiger Wandel in den greisen Linden. Aber sie sterben nicht; sie bleiben. Stürme schütteln sie, Blitze umlohen sie, Donner bricht brüllend aus schwarzen Wolken. Aber die Linden bleiben. Menschen leben und vergehen wieder, Schicksale der Völker rollen ab. Aber die Linden bleiben und wachsen weiter durch die Jahrhunderte.

Im hohen Blätterdach ist ein heimliches Flüstern und Raunen. Es hängt ehrwürdige Geschichte in diesen mannsdicken Aesten. Wenn sie erzählen wollten! „Damals als wir noch jung waren, tobte der 30jährige Krieg durch die Gaue. Wir sahen brechendes Leben in Pestilenz und Hungersnot. Wir wanderten durch wilde Kämpfe und Revolutionen ... Damals, als der alte Fritz sein Heldenlied in die Geschichte schrieb ...! Als der Koloß Napoleon Europa erschütterte ...! Und vor 18 Jahren! Und heute! Und im kommenden Jahrhundert!" Es ist ein Klang der Ewigkeit in dem Rauschen der Linden. Sie denken in Jahrhunderten. Sie stehen hoch erhaben über dem drängenden Vielerlei der Gegenwart. Und es ist, als blickte aus diesem leisen Flüstern der Aeste das Auge Gottes. Hoch, fern unnahbar schaut es über Jahrtausende. Vor diesem Auge schrumpft zusammen, was uns wichtig dünkt. Ewigkeit entwertet die Zeit. Was sind 100 Jahre, was sind Umstürze, Stürme, Wahn und Dünkel der Menschen, was ist die Wirrnis des Heute vor diesem Auge? Eine Minute Gottes! Was ist unser Sorgen und Kämpfen um Auswege und Lösungen? Unser Haß und Streit? Gott denkt, Gott lenkt! In ihm ist alles beschlossen — und der Mensch in seiner Hand.

Es tut gut, der Botschaft unserer Baumgreise zu lauschen: Wir müssen in Ewigkeit denken lernen. Das macht demütig, aber auch groß und frei und friedevoll. Es tut uns heute besonders not, auf solcher Warte zu stehen. Denn wir drohen uns in die zerreibende Unrast des Heute zu verlieren und aus Kindern Gottes zu Knechten des Tags zu werden.

K. H.

Gott sitzt im Regimente

Kein Ding gehet eher, ehe die Stunde kommt, die Gott bestimmt hat. Welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wenn sich gleich alle Menschen auf Erden zerreißen wollten. Kurzum: Gott will sich ihm den Zeiger nicht stellen lassen; er will ihn stellen.

Luther.

Ein wunderlicher Rätselrachen,
die bunte Welt schließt unsere Seele ein,
und ohne Furcht sein Lebensspiel zu machen,
muß vertrauensvoll ein Gotteskind man sein.

Hans Thoma.

Aus Stadt und Land

Vorspiel der Klavierschule Else Michel

Zum ersten Male seit Beginn ihrer dahingerichteten Tätigkeit trat am Mittwoch, den 3. ds. Mts. (im Nebenzimmer des Restaurants „Meyerhof") Frl. Else Michel mit einem Schülervorspiel der von ihr betriebenen Musikschule an die Oeffentlichkeit. Sie hat etwa 15 Zöglinge, Knaben und Mädchen wohl nur schulpflichtigen Alters. Das sehr reichhaltig bemessene Programm gab vielfältige Möglichkeit zum Bekunden und Erproben musikalischer Veranlagungen und Gaben. Es enthielt außer einfachen, leichtfaßlichen Stückchen auch mancherlei schwierigere Aufgaben, u. a. Kompositionen von Mozart, Beethoven und Schumann, dazu Märsche und Walzer (von Joh. Strauß). Also Gelegenheit, Sinn für Melodie und Rhythmus, Unterschied der Tonstärke, Aufbau und Gehalt zu zeigen, war ganz vorhanden. Erfreulicherweise bemühten sich sämtliche Vortragenden, all dem gerecht zu werden. Man spürte Eifer und Lust in jedem Versuch. Etliche Angst und Scheu der kleinen Musikanten wurde durchgehends rasch überwunden, sodaß das Spiel über Klippen und Fährlichkeiten meist zu glücklichem Ende gelangte. Der Abend bewies, daß bei emsiger Uebungsarbeit sich verschiedentlich merkbare Talente förderlich entwickeln können. Und so darf seine Veranstalterin auf ihn als eine anspornende Gesamtleistung zurückblicken. Dazu gibt ihr der aufmunternde Beifall der über einhalb Hundert Besucher ein gutes Recht.

Dr. Raab.

*

Durlacher Filmschau

Es wurde nicht zuviel gesagt, wenn man „Mädchen in Uniform", den ersten Gemeinschaftsfilm der Deutschen Filmgesellschaft als wohl beste Leistung unserer einheimischen Filmkunst gepriesen hat. Regie (Carl Fröhlich und Leontine Sagan), sowie das Schauspielerische sind schlechthin vollendet. Kein Wunder, daß sie im Ausland (London, Budapest usw.) begeisterte Bewunderung wachriefen. Hier liegt der gewiß seltene Fall vor, daß ein vielgegebenes, ungewöhnlich erfolgreiches Bühnenstück durch die Verfilmung nicht nur an Ausbreitung, sondern dazu um ein Bedeutsames an künstlerischem Format gewann, besonders was die Abschwächung der krassen Schwarz-Weiß-Manier der Vorlage betrifft. Sie wirkt jetzt noch scharf genug. Denn diese, Christa Winsloes Institutsdrama „Gestern und heute", entspringt dem Gegensatze herzlosen, soldatisch strengen Erziehungsdrills zu menschlich gütigem Verständnis der auf der gefährlichen Wende der Pubertätsjahre anlehnungsbedürftig irrenden Kinderpsyche. Zwei einander immerdar feindliche Wellen prallen zusammen: Die Pensionatsoberin von Nordeck zur Nidden, die den harten, despotischen Preußengeist Potsdams in einer schon ins Satanische gesteigerten Mischung von Engstirnigkeit, Herrschsucht und Eigendünkel verkörpert — eine genial gezeichnete Figur Emilia Undas, der großen Strindbergdarstellerin —, und Fräulein von Bernburg, die milde, kluge Anstaltslehrerin, deren zartfühlende und mutige, vornehme und seelenkundige Feinspürigkeit Dorothea Wieck in gedämpfter Empfindung und adeliger Haltung ausprägt. Und der Kampf geht um Manuela von Meinhardis, die verwaiste und bedrückte Vierzehnjährige, deren frühste, keusche Liebesregung der angeschwärmten Internatsdame gilt, die als einzige tröstlichen Zuspruch für ihr einsames, scheues Wesen findet. In Hertha Thiele entdeckt man eine zu stärksten Hoffnungen berechtigende Kraft, welche die herbe Verschlossenheit, die drängende Innerlichkeit und den kindhaften Liebreiz dieser Gestalt ergreifend natürlich widergibt. Hervorragend ist auch Hedwig Schlichter als kriecherische Zuträgerin. Nicht minder vortrefflich werden die übrigen, nur weiblichen Rollen betreut. Alles in allem ein Kunstwerk auserlesenen Ranges!

Dr. Raab.

21. Deutscher Feuerwehrtag in Karlsruhe

Feierliche Eröffnung der Feuerwehr-Fachausstellung.

Am Freitag, den 5. August, vormittags 11 Uhr, fand in der städt. Ausstellungshalle in Karlsruhe die feierliche Eröffnung des 21. Deutschen Feuerwehrtages und der Feuerwehr-Fachausstellung statt. An der Eröffnungsfeier, die einen überaus zahlreichen Besuch aufwies, nahmen teil Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, sowie der Stadtverwaltung Karlsruhe, darunter der bad. Staatspräsident Dr. Schmidt, Finanzminister Dr. Mattes, Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Schneider, ferner Vertreter des Deutschen Feuerwehrverbandes, des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, sowie Vertreter und Abordnungen des In- und Auslandes in schmucken Uniformen.

Der feierliche Eröffnungsakt wurde mit dem Musikvortrag „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven eingeleitet, gespielt von einem Doppelquartett der Karlsruher Feuerwehrkapelle. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende des Deutschen Feuerwehrverbandes, Landesbranddirektor Adolf Ecker-München eine Ansprache, in der er zunächst darauf hinwies, daß trotz der heutigen wirtschaftlichen Nöte es gelungen sei, mit einfachen Mitteln, aber größter Kraftenfaltung den 21. Deutschen Feuerwehrtag vorzubereiten und abzuhalten. Die Tagung beschränke sich nur auf wenige aber umso arbeitsreichere Tage. Er könne jetzt schon sagen, daß die Karlsruher Tagung sich würdig den früheren anreihen darf. Er begrüßte sodann alle Erschienenen, insbesondere den Staatspräsidenten, sämtliche Festgäste und Teilnehmer. Er entbot allen denen herzlichen Dank, die an der vorzüglichen Vorbereitung und dem Zustandekommen des 21. Feuerwehrtages opferfreudig mitgearbeitet haben. Weiteren Dank zollte er der gesamten Feuerwehrgeräteindustrie, die von jeher die für eine wirksame Bekämpfung des Feuers erforderlichen Geräte geschaffen habe. Trotz der schweren Zeit sei die Fachausstellung von den Firmen mit den modernsten Feuerwehrgeräten gut beschickt, wofür er ihnen besonderen Dank ausspreche. Die Ausstellung soll zur Belebung der Feuerwehrindustrie und des Wirtschaftslebens beitragen, gleichzeitig aber auch dazu dienen, eine opferwillige Feuerwehr heranzubilden (Beifall.)

Sodann übermittelte Staatspräsident Dr. Schmitt dem Deutschen Feuerwehrverband und dem Badischen Landesfeuerwehrverband die Grüße der badischen Staatsregierung. Die badische Regierung habe es immer als eine notwendige und vornehme Aufgabe erachtet, die Feuerwehr in ihrer schweren, verantwortungsvollen und der Nächstenliebe dienenden Arbeit zu unterstützen. Die Feuerwehr selbst leiste echte Gemeinschaftsarbeit an Volk und Vaterland. Besonders freudig begrüßte er die Gäste aller deutschen Gaue und des Auslandes und verband damit den Wunsch für ein gutes Gedeihen und Gelingen des Festes. Zum Schlusse seiner sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen rief er allen Feuerwehren ein herzliches „Glückauf" zu.

In der nunmehr folgenden Ansprache begrüßte der Präsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, Friedrich Müller-Heidelberg, die Vertreter des Staates und der Stadt. Dann wies er auf die Bedeutung der Feuerwehren und des Feuerschutzes hin und sprach sich lobend aus über die in allen Teilen wohlgelungene Fachausstellung, die einen wichtigen Teil des Feuerwehrtages bilde und die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens deutlich aufzeige. Hierauf dankte er den Vertretern des Staates, der Stadt und allen denen, die sich um das Zustandekommen des 21. Deutschen Feuerwehrtages und der Ausstellung besonders verdient gemacht haben, vor allem Bürgermeister Schneider und Branddirektor Dr. Dipl.-Ing. Wilcke. Schließlich bat er Oberbürgermeister Dr. Finter, die Ausstellung zu eröffnen und sie in den Schutz der Stadt zu übernehmen.

Oberbürgermeister Dr. Finter bezeichnete es zunächst als eine hohe Ehre und Auszeichnung, daß der große, hochangesehene u. anerkannt wertvolle Deutsche Feuerwehrverband als Ort seiner 21. Tagung Karlsruhe gewählt habe. Die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sei stolz darauf, die Mitglieder und Freunde des Verbandes in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Trotz schwerer Wolken, die am deutschen Horizont aufgezogen seien, und trotz großer Not, die sich auch in unseren Gassen eingeschlichen und einen um den anderen erfaßt habe, sei es gelungen, den Karlsruher Feuerwehrtag zustande zu bringen. Er glaube wohl behaupten zu dürfen, daß derselbe, wenn auch in bescheidenem äußerem Rahmen abgehalten, sich würdig seinen Vorgängern anreihen wird. Besondere Anerkennung widmete er der Feuerwehr-Fachausstellung und ihren Veranstaltern. Die Ausstellung mit ihrer historischen Abteilung gibt uns einen klaren und lehrreichen Ueberblick über die stetige Entwicklung des Feuerlöschwesens und aller Geräte und Einrichtungen, deren wir uns zur Verhütung von Bränden, zur Bekämpfung des Feuers und zur Rettung aus Feuergefahr zu bedienen in der Lage sind. Die Technik hat auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung zum Gelingen des 21. Deutschen Feuerwehrtages beitragen und den Ausstellern für ihre aufgewendete Mühe und Arbeit ein voller Erfolg beschieden sein möge, entbot auch Oberbürgermeister Dr. Finter den Ausstellern und allen denen, die an dem Zustandekommen der Ausstellung mitgewirkt haben, den herzlichsten Dank der Stadtverwaltung und der gesamten Einwohnerschaft. Schließlich erklärte er die Ausstellung für eröffnet und übernahm dieselbe in die Obhut der Stadt.

Mit einem feierlichen Marsch von Gerlich wurde die Eröffnungsfeier beschlossen, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung anschloß.

Ueber die Ausstellung selbst, deren Besuch jedermann empfohlen werden kann, folgt besonderer Bericht.

Karlsruher Polizeibericht vom 6. 8. 32.

Verkehrsunfall: Gestern nachmittag wurde Ecke Kolping- und Friedrich Ebertstraße ein 12 Jahre alter Schüler von einem unvorschriftsmäßig fahrenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Schüler erlitt eine erhebliche Rißwunde am linken Unterarm und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, sein Kennzeichen ist aber erkannt.

Unbefugter Waffenbesitz: Bei einem Bewohner der Altstadt wurden gestern anläßlich einer Durchsuchung eine geladene Armeepistole, ein Dolch und ein Kavalleriesäbel vorgefunden. Die Veranlassung zur Durchsuchung war nicht politischer Art.

*

— Der nächste **Rindvieh- und Pferdemarkt** in **Ettlingen** findet am 10. August, morgens 7 Uhr, statt.

Stenographische Ecke

Wir nehmen Veranlassung allen denjenigen, die sich wieder an der Uebertragungsaufgabe beteiligt haben, recht herzlichen Dank zu sagen; mit diesem Dank verbinden wir gleichzeitig den Glückwunsch zu den schönen Erfolgen. Die wenigen, die diesmal keine fehlerfreie Arbeit abliefern konnten, bitten wir, nicht den Mut sinken zu lassen, sondern an die nächste Uebertragungsaufgabe, die Ende des Monats erscheinen wird, mit neuem Mut und Sorgfältigkeit heranzutreten, so wird bei ihnen der Fleiß auch von Erfolg gekrönt sein.

Übersetzung

Aus der Festrede des Staatssekretärs Schulz auf dem Berliner Stenographentage. Es gibt nichts Vollkommenes und Fehlerloses unter der Sonne, weil alles Menschenwerk ist. Die geltende Rechtschreibung wird stark angegriffen; aber das deutsche Volk hat es dennoch damit zu einem hohen Schrifttum gebracht. Als eine Überprüfung vorgenommen werden sollte, hat man das schwierige Werk vertagt. So werden wir auch mit unserer deutschen Kurzschrift auskommen, gut auskommen für viele Jahre. Wir werden nützliche Arbeit mit ihr leisten für das gan e deutsche Vo'k. Jedenfalls ist die Tatsache einer für alle Deutschen geltenden Kurzschrift, auch wenn sie als Menschenwerk Fehler und Mängel haben sollte, für uns um Licht und Luft, Arbeit und Brot ringendes deutsches Volk unendlich viel wichtiger und wertvoller, als daß wir Jahre und Jahrzehnte hindurch auf ein neues System warten sollen, das auch nur Menschenwerk sein kann.

Leopold Weschenfelder, Martha Albert, Lieselotte Kirchner, Emma Doll, Erna Werst, Wilhelm Löffel, Walter Heep, Kurt Altfelix, Alma Zilly, H. Wackershauser, Lotte Mehr, Rosa Garrecht, Friedr. Kraut, Hans Lenzinger, Johanna Löffler.

In diesem Jahre kann der Stenographenverein Durlach auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage sieht der Verein von einer größeren Veranstaltung ab.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

Partie Nr. 16. Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Bad Sliac am 15. 6. 32.
Weiß: Spielmann. Schwarz: Pirc.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 c7—c6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. Sg1—f3 e7—e6 5. e2—e3 Sb8—d7 6. Lf1—d3 d5×c4 7. Ld3×c4 f7—b5 8. Lc4—d3 a7—a6 9. e3—e4 b5—b4 Der theoretische Zug ist hier 9. . . . . c5. Der von Pirc gewählte hat einen doppelten Nachteil: erstens bringt er ohne Not die schwarze Bauernstellung in Unordnung und zweitens vertreibt er den Springer c3, so daß der später von c5 nach d4 schlagende Bauer kein Angriffsobjekt auf c3 vorfindet. 10. Sc3—e2 c6—c5 Sf6—d5 Wieviel besser stünde Schwarz da, wenn e4—e5 mit c5×d4 (droh. d4×Sc3) beantwortet werden konnte. 12. 0—0 Lc8—b7 13. Lc1—g5 Dd8—b6 Nicht Le7, denn nach dem Abtausch dieses Läufers hätte Schwarz große Schwächen auf den schwarzen Feldern. 14. Ta1—c1 h7—h6 15. Lg5—h4 g7—g5 16. Lh4—g3 Th8—g8 17. Sf3—d2 h6—h5 18. Sd2—c4 Db6—a7 19. f2—f3 c5×d4 20. Lg3—f2 Sd5—e3 21. Lf2×e3 d4×e3 22. Ld3—e4 Alles in typischem Spielmann-Stile. 22. . . . g5—g4 23. Sc4—d5+ Lf8×d6 24. Dd1×d6 g4×f3 25. Tc1—c7 Weiß holt zum vernichtenden Keulenschlag aus, ungeachtet des Gewitters, das inzwischen auf g2 niederprasselt. 25. . . . Tg8×g2+ 26. Kg1—h1 Ta8—d8 27. Tc7×b7 f3×e2 28. Tf1—e1 Tg2—f2 29. Tb7×a7 Tf2—f1+ 30. Kh1—g2 Tf1×e1

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz:

31. Le4—c6 Ein sofort entscheidender, aber auch der einzige zum Siege führende Zug, den Weiß schon zu Beginn des großen Gemetzels ins Auge gefaßt haben mußte. 31. . . . . Te1—g1+ 32. Kg2—h3 Schwarz gibt auf.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 6. August.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Das Veilchen vom Montmartre", 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Mädchen in Uniform", 7 und 9 Uhr.
Blumen-Kaffee: Sonder-Tanz-Abend, 8 Uhr.

Sonntag, den 7. August.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Das Weib im Purpur", 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Mädchen in Uniform", 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Naturtheater Durlach: „Das Baby", 4 Uhr.
Blumen-Kaffee: Sonder-Gastspiel-Konzert, 8 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen, Spiel und Sport

Olympische Spiele 1932

Indiens erstklassige Hockeyspieler

Im Olympischen Hockey-Turnier, das nur von den drei Nationen Indien, Amerika und Japan bestritten wird, brachte der Donnerstag das erste Spiel zwischen Indien und Japan. Daß Indien, der Olympiasieger von Amsterdam, hier keinen schweren Gang hatte, stand im voraus fest. Mit 11:1 wurden die Japaner bezwungen.

Das Pistolenschießen im Fünfkampf

Im modernen Fünfkampf, bei dem Deutschland durch die beiden Polizei-Oberwachtmeister Miersch und Rehmer und den Reichswehrleutnant Raude vertreten ist, wurde am Donnerstag der dritte Wettbewerb, das Pistolenschießen, abgewickelt. Die Kämpfer hatten auf eine nur drei Sekunden sichtbare Scheibe im ganzen 20 Schüsse abzugeben, eingeteilt in vier Serien zu je fünf Schüssen. Es wurde sehr gut geschossen, denn allein 15 von den 24 Teilnehmern konnten 20 Treffer erzielen. Der Amerikaner Mayo erzielte 197 Ringe und schuf mit dieser außergewöhnlichen Leistung einen neuen Olympia-Rekord.

Die Deutschen schnitten in diesen Wettbewerben erheblich besser ab als im Reiten und Fechten. Die Polizeiwachtmeister Rehmer und Miersch belegten mit je 189 Ringen den vierten und fünften Platz. Leutnant Raude kam zwar ebenfalls auf 20 Treffer, wurde aber mit 175 Ringen nur Fünfzehnter.

100-Kilometer-Rennen

In den frühen Morgenstunden des Donnerstags wurde der letzte olympische Radwettbewerb, das 100-Kilometer-Straßenrennen, abgewickelt. Die Deutschamerikaner Ebner, Trondle, Maus und Lange-Wittig vom Deutschen Radfahrklub in Neuyork konnten natürlich in dem Konzert der besten europäischen Amateurstraßenfahrer keine besondere Rolle spielen. Am besten schnitt Lange-Wittig ab, der auf den 24. Platz kam. Maus belegte den 26. und Ebner den 29. Platz, während Trondle unterwegs aufgab. Die Italiener errangen einen großen Erfolg. Sie belegten nicht nur durch Tavesi, Segato und Olmo die drei ersten Plätze, sondern auch den ersten Platz im Mannschaftswettbewerb.

Helene Mayer versagt

Die Offenbacherin, die ihre Vorrunde ohne Niederlage überstanden hatte, versagte in der Hauptrunde vollkommen, mußte gegen Adams-Belgien, Preiß-Oesterreich und Bogen-Ungarn je eine Niederlage einstecken und landete im Gesamtergebnis nur auf dem fünften Platz, während die Oesterreicherin Preiß den Olympiasieg errang.

1. und olympische Siegerin: Preiß (Oesterreich) 8 Siege, 1 Niederlage, 27 Treffer.
2. Guines (England) 8 Siege, 1 Niederlage, 21 Treffer; nach Stichkampf ermittelt.
3. Erna Bogen (Ungarn), 7 Siege, 2 Niederlagen, 30 Treffer.
4. Adams (Belgien) 6 Siege, 3 Niederlagen, 29 Treffer.
5. Helene Mayer (Deutschland 5 Siege, 4 Niederlagen, 29 Treffer.

400 Meter

Die erste leichtathletische Bahnveranstaltung am Donnerstag war die Ausscheidung zum 400-Meter-Lauf, an der Deutschland mit seinem Meister Metzner (Frankfurt a. M.), dem Altmeister Büchner (Magdeburg) und dem süddeutschen Meister Rehb (Rastatt) vertreten war. Dieser Wettbewerb brachte für Deutschland wohl die größte der bisherigen Enttäuschungen. Metzner, auf den man in Deutschland die größten Hoffnungen gesetzt hatte, kam nicht einmal in den Endlauf.

Im zweiten Vorlauf war Büchner am Start. Eastman übernahm auf halber Strecke die Führung und gewann in 49 Sekunden sicher vor Büchner und dem Norweger Johanssen.

Den ersten Zwischenlauf gewann der Amerikaner Carr sicher in 48,4 Sek. Im zweiten Zwischenlauf startete Büchner auf der zweiten Bahn. Er lief ein sehr gutes Rennen und sicherte sich in der Kurve hinter dem führenden Amerikaner Gordon und dem Engländer Rampling den dritten Platz.

Im dritten und letzten Zwischenlauf begrub dann Deutschland seine wohl letzten Hoffnungen auf einen leichtathletischen Olympia-Sieg. Metzner, der sich beim Training eine Verletzung zugezogen hatte, und noch unter einem Knochenriß litt, war, nachdem er den Vorlauf überstanden hatte, nicht mehr in der Lage, auch den Zwischenlauf durchzuhalten.

Dreifacher Finnensieg im Speerwerfen

Im Speerwerfen gab es bei den Vorkämpfen durch den Leipziger Weimann einen neuen olympischen Rekord mit 68,18 Meter. Olympiasieger wurde Järvinen mit 72,71 Meter. Diese ausgezeichnete Leistung liegt noch mehr als einen Meter unter Järvinens bisher bester Jahresleistung. Auf den zweiten Platz kam Sippilä mit 69,80 Meter, während Zenttilä 68,70 Meter warf.

„Mabel" läuft schon wieder Weltrekord

Die vielseitige Amerikanerin Mabel Didrickson befindet sich in einer ganz ausgezeichneten Form. Nachdem sie am Mittwoch in den Vorläufen zum 80-Meter-Hürdenlauf mit 11,9 Sek. einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte, unterbot sie diese Leistung im Endlauf erneut und lief mit 11,7 Sekunden innerhalb zwei Tagen den zweiten Weltrekord. Mit 11,9 Sek. belegte Hall (USA.) den zweiten Platz vor der Kanadierin Clark, die 12 Sek. benötigte.

Italiens Sieg über 1500 Meter

Der 1500-Meter-Lauf war ein außerordentlich spannendes Rennen und wurde erst auf dem letzten Teil der Strecke entschieden. Es gab einen erbitterten Endkampf, den schließlich Beccali durch einen kraftvollen Schlußspurt für sich entschied.

1. Beccali (Italien) 3:51,2; 2. Cornes (England) drei Meter zurück; 3. Edwards (Kanada) einen Meter zurück.

Weltrekord im Dreisprung

Die letzte leichtathletische Entscheidung des Donnerstags ergab noch einen Weltrekord. Der Japaner Nambu, der bereits im Weitsprung einen noch nicht anerkannten Weltrekord hält, stellte im Dreisprung mit 15,78 Meter eine weitere Welthöchstleistung auf. Zweiter wurde der Schwede Svensson mit 15,32 Meter, während den dritten Platz Oshima, ein weiterer Japaner, errang.

Deutsche Ringersiege

Nach Beendigung des Freistilringens wurden am Donnerstag im olympischen Auditorium das Ringen im griechisch-römischen Stil begonnen. Zuerst betraten die leichteren Gewichtsklassen, in denen Deutschland durch den Nürnberger Brendel und den Münchener Ehrl vertreten ist, die Matte. Beide Kämpfer konnten ihre Kämpfe am ersten Tag siegreich gestalten. Im Bantamgewicht errang Brendel in der ersten Runde einen Schultersieg über den Finnen Jaskari. Mauder und Ehrl errangen Punktsiege.

Wieder keine Olympiamedaille für Deutschland.

T.U. **Los Angeles**, 6. Aug. Auch die leichtathletischen Entscheidungskämpfe des Freitag brachten Deutschland keine Olympiamedaille. Der einzige Deutsche, der an ihnen beteiligt war, Syring, wurde im 5000 Meter-Lauf Sechster.

*

Olympiade-Zwischenbilanz

Enttäuschung bei den Deutschen

Die Erfolge der amerikanischen Leichtathleten auf der 10. Olympiade in Los Angeles haben fast die größten Hoffnungen ihrer Landsleute übertroffen. Beinahe täglich steigt ein bis mehrere Male das Sternenbanner am Siegermast empor. Die Besucher der 10. Olympiade befanden sich tagelang in einem wahren Begeisterungstaumel und oft durchbrauste minutenlang orkanartiger Beifall das Riesenstadion. Das glänzende Abschneiden der amerikanischen Leichtathleten hat über den äußeren Erfolg der Olympiade in Los Angeles entschieden. Riesenbesuchszahlen sind erreicht worden, der pekuniäre Erfolg der Veranstaltung ist gesichert.

Die 10. Olympiade zeichnet sich durch großartige sportliche Leistungen aus. Es ist nicht allein einer großen Zahl von olympischen Rekorden das Licht ausgeblasen worden, sondern darüber hinaus hat es viele neue Weltrekorde gegeben.

Man hat den Versuch gemacht, ein Länderklassement nach Punkten aufzustellen, wobei unter den Experten keine Einigkeit darüber bestand, wie hoch ein olympischer Sieg, wie hoch ein zweiter und dritter Platz zu bewerten sei. Offiziell gibt es keine Länderwertung und dies mit vollem Recht. Denn das Ganze ist nur eine Spielerei mit Punkten, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß manche Staaten mit einer großen Schar von Leichtathleten an den olympischen Spielen teilnehmen, während andere Länder zwei bis drei, ja sogar nur einen Vertreter gesandt haben. An dem Leistungsdurchschnitt gemessen, würde überraschend günstig z. B. Irland abschneiden, während Deutschland trotz oder gerade wegen seiner einundneunzigköpfigen Streitmacht weit im geschlagenen Feld enden müßte. Eine Punktwertung ist auch schon deshalb Unsinn, weil ein olympischer Sieg gar nicht hoch genug eingesetzt werden kann. Außerdem müßten die einzelnen Wettkämpfe untereinander verschiedene Wertungen haben, denn wenn auch das Gewichtstemmen und -heben ebenfalls eine Sportdisziplin ist, würde auf dieser oder ähnlichen Uebungen keine Olympiade aufgebaut sein. Die klassischen Wettkämpfe sind und bleiben Laufübungen, und hier erfolgreich abzuschneiden, bringt den größten Ruhm.

Obwohl unsere Hoffnungen auf olympische Erfolge nicht allzu weit gesteckt waren, wirkt das Abschneiden der deutschen Vertreter doch außerordentlich enttäuschend. Moralisch den bedeutendsten Erfolg hat unser Sprinter, der Dortmunder Jonath, erzielt, gelang es ihm doch, den dritten in dem 100-Meter-Entscheidungslauf gegen die übrigen beteiligten Weißen herauszuholen, während er die beiden Neger, den Sieger Tolan und Metcalfe, nicht gefährden konnte. Jonath war auch insofern keine Enttäuschung, als er seine sonst gezeigten Leistungen erreichte. Wie aber war es mit den anderen deutschen Sportlern und Sportlerinnen? E. Braumüller, von der man die Erringung einer goldenen Medaille erhoffte, wurde geschlagen, Fräulein Dollinger konnte sich nicht durchsetzen, im Diskuswerfen versagten die Damen und unsere Sportlerinnen blieben weit unter den Leistungen, die sie sonst erreichten. Bei den Herren war es nicht viel besser. Das gilt in erster Linie für Köchermann, aber auch für Wegener. Viele hat die Leistung Hirschfelds enttäuscht. Dies zu unrecht. Man darf nicht vergessen, daß der frühere Weltrekordhalter nur wenige Male über die 16-Meter-Grenze hinaus gestoßen hat, und daß seine Olympiadeleistungen seinem Durchschnittskönnen entsprachen.

Leider hat keiner der deutschen Olympiadeteilnehmer bisher seine in Europa gezeigte Form übertroffen. Es ist in der Leichtathletik sehr schwierig, genau auf den Tag sich durch Training in Höchstform zu bringen. Diese Kunst können viele Nationen von den Engländern lernen. Aber das ist doch nicht damit gleichbedeutend, daß die überwiegende Zahl aller Sportler unter ihrer sonstigen Form antritt. Als Entschuldigungsgrund kann nicht das ungewohnte Klima angeführt werden, denn dann müßten die Teilnehmer fast aller Nationen versagen.

Eine Lehre werden wir aus der 10. Olympiade ziehen können. Es ist wichtig, zu olympischen Spielen möglichst junge Sportler heranzuziehen, die im scharfen Kampf über ihre Form hinauswachsen können, während selbst Träger berühmter Namen wie Körnig und Dr. Peltzer nichts mehr zuzusetzen haben, da sie — selbstverständlich nur im aktiven Sport — schon zu alt sind.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. In der ersten Hälfte der Berichtswoche herrschte an der Börse im allgemeinen große Geschäftsstille aber die Grundstimmung war — überraschenderweise — doch recht zuversichtlich und überwiegend fester. Man gab sich dabei der Hoffnung hin, daß die Reichstagswahlen keine Ueberraschung bringen, daß vielmehr die Kontinuität der Regierung durch die Wahlen nicht durchbrochen und daß es gelingen werde, innerpolitisch zu normalen Verhältnissen zu kommen, wobei der für die nächste Zeit nach den Wahlen angeordnete Burgfriede als ein guter Anfang bewertet wurde. In der Folge erfuhr denn auch das Ergebnis der Wahlen zunächst eine ruhige und zuversichtliche Aufnahme. Es stellte sich, veranlaßt insbesondere durch die Festigkeit der deutschen Werte im Ausland, sowohl am Aktien- wie am Rentenmarkt eine beachtenswerte Festigkeit ein. Späterhin gab es dann allerdings Schwankungen, als die Spekulation infolge schwächerer Kurse in London zu Glattstellungen überging. Dies wirkte sich aber nur auf dem Aktienmarkt aus, während die festverzinslichen Werte festblieben. Alt- und Neubesitz standen dabei im Vordergrund des Interesses. Zum Schluß bemächtigte sich der Börse dann eine schwächere Haltung, weil das Publikum offenbar die Weiterentwicklung der politischen Dinge abwarten will und weil auch der Burgfriede bis jetzt den erhofften Erfolg nicht gehabt hat.

Geldmarkt. Der Ultimo ist am Geldmarkt überwunden worden. Immerhin war der Geldbedarf, wohl besonders im Hinblick auf die Getreideernte, etwas größer als im Vormonat. Tagesgeld stieg immerhin bis auf 6 Prozent. Der Privatdiskont brauchte nicht geändert zu werden und verblieb auf 4,5 Prozent. Späterhin machte sich eine Erleichterung bemerkbar. Tagesgeld war dann mit 5,5 bis 5,60 Prozent erhältlich. Am Devisenmarkt zeigte das Pfund eine leichte Erholung, während die Mark im Ausland wenig Veränderung erfuhr. Der letzte Reichsbankausweis wurde als befriedigend angesehen. Am Ultimo war die Neubeanspruchung der Reichsbank verhältnismäßig gering. Es gab auch eine kleine Erhöhung des Goldbestandes.

Produktenmarkt. Die überseeischen Getreidemärkte lagen in der letzten Zeit recht fest. Die Aussichten für die deutsche Ernte werden, zumal für Weizen, günstig beurteilt. Die bisher an den Markt gekommene neue Ware war bis jetzt recht gut. Die ausländische Preissteigerung blieb ohne Einfluß. An den deutschen Märkten gab es Preisrückgänge, da das Angebot infolge mangelnder Aufnahmeneigung und Eindeckung der Mühlen mit alter Ware nicht immer unterzubringen ist. Roggen, im Preise anfänglich stark zurückgegangen, konnte sich zum Schluß etwas befestigen, blieb aber hinter dem Stand der Vorwoche noch erheblich zurück. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 222 (253), Roggen 163 (171), Futtergerste 171 (172), Hafer 169 (unv.) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 33,25 (34) RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Wiesenheu mit 4.50 und Stroh mit 4.25 RM. pro Doppelzentner unverändert.

Rundfunk

Programm der Süddeutschen Rundfunk AG.

Sonntag, 7. Aug.: 6.15 Uhr Bremer Hafenkonzert 8.15 Uhr Wetter, Nachrichten, 8.35 Uhr Konzert, 10.10 Uhr Volkslieder, 10.40 Uhr Evang. Morgenfeier, 11.30 Uhr Kleine Werke von Beethoven, 12.30 Uhr Marschmusik, 13.10 Uhr Konzert, 14 Uhr Zitherkonzert, 14.30 Uhr Chorgesang, 15 Uhr Jugendstunde, 16 Uhr Konzert, 17.15 Uhr Passau: Hörbilder vom 21. Deutschen Meisterschaftsrudern, 18 Uhr Autorenstunde, 18.30 Uhr Sport, 19 Uhr Wiener Lieder, 19.30 Uhr Violincellomusik 20 Uhr Drei unterhaltsame Geschichten, 20.20 Uhr Kinderhochzeit, 22 Uhr Nachrichten, anschließend Zeit, Berichte von den Olympischen Spielen in Los Angeles, Sportvorbericht, 22.35 Uhr Großer Zapfenstreich, 22.55 Uhr Hörbilder vom Schwäbischen Landesturnfest, 23.20 Nachtmusik.

Montag, 8. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16.30 Uhr Vortrag: Aus der guten alten Zeit: Der Tränenberg, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Wetter, 18.25 Uhr Vortrag: Die Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge, 18.50 Uhr Englischer Sprachunterricht, 19.15 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 19.30 Uhr Mandolinenkonzert, 20 Uhr Die Retourkutsche oder Eine Fahrt in vergangene Zeit, 21 Uhr Serenaden, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Schachfunk, 23.10 Uhr Nachtmusik.

Radio-Reichardt Auerstr. 17 Telef. 509 **Fach- u. Spezialgeschäft**
Reparaturen aller Fabrikate

Dienstag, 9. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16 Uhr Blumenstunde, 16.30 Uhr Frauenstunde: Entdeckungsreisen in und um Stuttgart, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.25 Uhr „Was wünschen Sie an der heutigen höheren Schule?", Gespräch, 18.55 Uhr Zeit, 19 Uhr Vortrag: Widerstandskraft und Lebensmut, 19.35 Uhr „Saarland", 20.30 Uhr Symphoniekonzert, 21.30 Uhr Werther-Fieber, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Mittwoch, 10. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.30 Uhr Bunte Kinderstunde, 16.30 Uhr Vortrag: Die Briefzustellung unter besonderer Berücksichtigung der Großstadt, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Wetter, 18.25 Uhr Vortrag: Die siebenbürgischen Zigeuner, 18.50 Uhr Vortrag: Die Bestimmungen der Notverordnung vom 14. Juni 1932 auf dem Gebiet der Sozialversicherung und Militärversorgung, 19.15 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 19.30 Uhr Handharmonikakonzert, 20 Uhr Ouvertüren und Arien, 21.10 Uhr „Cornelia", 21.30 Uhr Kleine Stücke für Violine, 22.15 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Donnerstag, 11. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Jugendstunde, 16 Uhr Konzert, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, 18.25 Uhr Vortrag: Die Rechtsgrundlage der Notverordnungen, 18.50 Uhr Vortrag: Mietbeihilfe der Fürsorgeempfänger anstelle von Hauszinssteuer-Nachlässen, 19.15 Uhr Zeit, anschließend Informationen über den südwestdeutschen Arbeitsmarkt, 19.30 Uhr Aus dem Werratal, 20 Uhr Falstaff, Oper, 22.30 Uhr Zeit, Wetter.

Freitag, 12. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.30 Uhr Vortrag: „Das Tier im Kraftfahrrecht", 16 Uhr Konzert, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, 18.25 Uhr Vortrag: Das Erdbild im Wandel der Zeiten, 18.50 Uhr Aerztevortrag: Von ansteckenden Krankheiten im Kindesalter, ihrer Verhütung und Behandlung, 19.15 Uhr Zeit, Wetter, Esperanto, 19.30 Uhr „Dichter, die wir kennen sollten", 20.15 Uhr Mozartkonzert, 21.30 Uhr Wettstreit der Komiker, 22.20 Uhr Zeit, Sportvorbericht, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Samstag, 13. Aug.: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Volkslieder, 15.30 Uhr Jugendstunde, 16.30 Uhr Englische Marschmusik, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Sport, 18.25 Uhr Vortrag: „Wie erleichtert und verbilligt man heute das Bauen und Wohnen?", 18.50 Uhr Vortrag: „Ein Gang durch Pforzheims Arbeitslager", 19.15 Uhr Zeit, Wetter, 19.30 Uhr Operettenkonzert, 20 Uhr Zitherkonzert, 20.40 Uhr Schwäbische Anekdoten, 20.50 Uhr Bunter Abend, 22.15 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Warum werden die Krebse rot?

Ein unscheinbares Schwarzgrau tragen Krebse und Hummern im Leben, beim Kochen aber verwandelt es sich in ein prächtiges Rot. Wie geht das zu? Schon eine oberflächliche Untersuchung zeigt, daß die Farbenänderung nur in der obersten Schicht des Panzers, nicht aber in seinem Innersten vor sich geht. Dort liegt unter der klaren, durchsichtigen, glatten und gleichartigen Fläche der sogenannten „Cuticula"-Oberhaut, eine besondere Pigmentschicht, die aus verschiedenfarbigen Pigmenten, roten, braunen, gelblichen und bläulich-grünen besteht. Aus ihrer verschiedenen Mischung und lokalen Ansammlung entstehen sowohl der allgemeine Farbenton als auch die verschiedenen Zeichnungen am Panzer des Krebses. Der rote Farbstoff ist nun viel beständiger als der grünlich-blaue. Dieser wird durch das Kochen zerstört, und nun tritt der rote hervor.

Die letzten englischen Kriegerdenkmäler an der Westfront

Zwei große englische Kriegerdenkmäler wurden am 31. Juli bezw. 1. August von dem Prinzen von Wales bei Thiepval und bei Arras an der ehemaligen Westfront eingeweiht. Das Dorf Thiepval wurde im Kriege völlig zerstört und seitdem nicht wieder hergestellt. Arbeiter, die mit der Grundsteinlegung des Denkmals von Thiepval beschäftigt waren, konnten 13 Jahre nach Kriegsende in den ehemaligen deutschen Unterständen eine Anzahl deutscher Granatenkisten finden. Diese Granaten sind heute noch verwendbar und haben ihre Sprengkraft nicht verloren. Das Kriegerdenkmal von Thiepval trägt die Namen von 73 367 englischen Soldaten, die in den Somme-Schlachten fielen. Von der Spitze des Monuments, zu der eine schmale steinerne Treppe hinaufführt, eröffnet sich das Panorama des Somme-Schlachtfeldes, auf dem Hunderttausende von Kriegern ihr Leben geopfert hatten. Das zweite Denkmal — bei Arras — weist etwa 35 000 Namen gefallener britischer Krieger auf. Mit der Errichtung dieser zwei Kriegerdenkmäler wird eine vierzehnjährige Arbeit vollendet, die den Zweck verfolgte, die Namen aller gefallenen Soldaten der britischen Armee auf Gedenkplatten zu verewigen.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck liegt heute morgen mit einem Kern von über 770 Millimeter Luftdruck über Mittelfrankreich. Sein weiteres Vordringen nach Osten wird uns die erwartete Besserung des Wetters bringen.

Wetteraussichten für Sonntag: Zeitweise aufheiternd, weiteres Nachlassen der Niederschläge, wärmer.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Jung

heute vormittag nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch den Tod erlöst worden ist.

DURLACH, den 6. August 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christoph Jung.

Beerdigung Montag nachmittag 4 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am

Donnerstag, den 20. Oktober 1932, nachmittags ½3 Uhr

im Rathaus zu Wolfartsweier die Grundstücke des Landwirts Heinrich Müller und seiner Ehefrau Karoline geb. Hamm in Wolfartsweier auf Gemarkung Wolfartsweier.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. September 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Wolfartsweier Band 1 Heft 1:

	Schätzung RM
Lgb. Nr. 49a = 7 ar 03 qm Hofreite im Ortsetter. Hierauf stehen:	
a) ein zweistöckiges Wohngebäude mit Balkenkeller und überbauter Einfahrt.	
b) ein nördlich angebautes zweistöckiges Wohnhaus mit überbauter Einfahrt und Oekonomiegebäulichkeiten.	
Hiervon gehören hierher: die Hälfte der Hofreite, das nördliche Wohnhaus mit dem größeren unter der Scheune befindlichen Keller, den Wirtschaftsgebäuden u. Abortanbau mit Zubehör:	7000.—
ohne Zubehör:	6800.—
Lgb. Nr. 49b = 1 ar 03 qm Hofreite. Hierauf steht ein Schopf	1000.—

Durlach, den 25. Juli 1932.

Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Aehrenlesen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es nach der Feldpolizeiordnung verboten ist, ohne Erlaubnis des Grundstückseigentümers Aehren zu lesen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Durlach, den 6. August 1932.

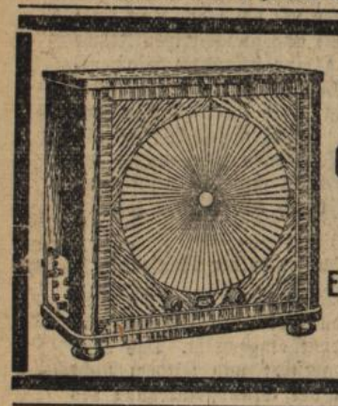
Der Bürgermeister.

Rindvieh- u. Pferdemarkt i. Ettlingen

jeden zweiten Mittwoch im Monat.

Nächster Markt am Mittwoch, den 10. August 1932, vormittags 7 Uhr, auf dem Schloßplatz bezw. in der gedeckten Markthalle daselbst.

Schweinemarkt jeden Mittwoch.



Radio-Loewe-Netzempfänger

RM. 123.—

Elektrohaus **Edmund Müller** Schloßstraße Tel 214

Bezirks-Sparkasse Durlach

Oeffentliche Verbandssparkasse

Sag' einer, was er will, ich bleibe bei Persil

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Samstag, 6. Aug. 32

Zum ersten Mal

Das Veilchen vom Montmartre

Operette von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman.

Dirigent: Zilzer
Regie: Reißner

Mitwirkende: Toriff, Fierment, Macher Bauer, Löser, Schwarz, Schönthaler, H. Lindemann, Schnitzer, Mehner, H. Rivinius, Eich, Luger, Reißner, Hofer, Meister, E. Lindemann, Mateo.

Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Preise 1.00—3.00 Mk.

Sonntag, 7. Aug. 32

Das Weib im Purpur

Operette von Leopold Jacobsen und Rudolf Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Dirigent: Zilzer
Regie: Macher

Mitwirkende: Bauer, Hellmuth, Mehner, Macher, Eberl, Fierment, H. Lindemann, Kuhne, Toriff, Schönthaler, Schnitzer, Schneitz, Eich, Luger.

Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Preise 1.00—3.00 Mk.

Wohnungs-Einrichtung

1 Schlafzimmer, Eiche
1 Küche natur las,
Gesamtpreis

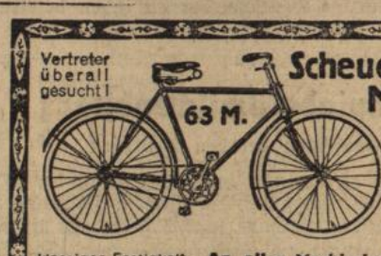
250.—

Es gibt heutzutage sehr viele Verlobte, die für ihre Wohnungseinrichtung einfach nicht mehr als 250 — ausgeben können Trotzdem soll es aber immerhin etwas Gutes u. Dauerhaftes sein, denn auch 250 — ist heute sehr viel Geld Sehr oft befinden sich unter den in Zahlung genommenen Möbeln noch sehr gut erhaltene Zimmer Das Schlafzimmer dies. Einrichtg ist Eiche, die Waschkommode m weiß Marmor u Spiegelaufsatz. Die Küche ist natur lasiert mit 1 Tisch, 2 Stühlen und 1 Hocker. Selbstverständlich wird die ganze Einrichtung von uns nochmals gründlich aufgefrischt Komm n Sie doch einmal ganz unverbindlich zur Besichtigung. Trotz des billigen Preis s können Sie den Betrag in Raten zahlen Wenn die Zeiten später einmal besser werden, nehmen wir die Möbel gerne wieder in Zahlung

Möbelhaus **Marx Kahn**
Karlsruhe
Waldstraße 22
(neben Colosseum)

Lieferung auch nach auswärts frei Haus Aufbewahrung unentgeltlich.

Morgen Sonntag, 7. August von 11—6 Uhr geöffnet



Vertreter überall gesucht!

63 M.

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 63 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert.

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Zu einem Preise, der noch vor Wochen als unmöglich galt

erhalten Sie jetzt ein hochmodernes Radiogerät für Orts- und Bezirksempfang

AEG-Zweiröhren-Netzempfänger

GEADUX 201

das Gerät, auf das Sie gewartet haben

RM 58.- für Wechselstrom **RM 61.-** für Gleichstrom

mit einfachem Röhrensatz

Auch mit Schirmgitter-Endröhre und Einbau-Sperrkreis lieferbar

Hierzu Lautsprecher

CANTOLA 2 RM 26.-

Verkauf durch:

Elektro- und Radio-Vertrieb Herbert Kolbe

Auerstraße 68 — Telephon 32 — Hauptstraße 16

Am Freitag morgen ging ein **Geldbeutel** von Wohlwert über Marktplatz nach Baslertor von Erwerbslosen **verloren.** Abzugeben gegen Finderlohn

Weiherstr. 7, II. St. r.

Fahrrad-Reparaturen

werden fachmännisch u. zu äußerst billigen Preisen ausgeführt. Sämtl. **Ersatzteile**

Alb. Meier, Mechaniker Spitalstraße 17.

An- u. Verkauf von gebrauchten Rädern.

Im **Kleidermachen, Weißnähen, sowie Flicken** u. s. w. werden Kunden angenommen

Fräulein **Mina Dreher** Pfinzstr. 62, 1. St. lks

Strumpfreparaturen

wie Anstricken, Anfassen u. Aufmaschen aller Strümpfe erhalten Sie schnellstens bei

H. Schmeiser

Hauptstraße 28.

gegenüber Kaserne.

Einen guten Griff

hat unser Einkäufer getan. Er konnte große Posten

Schlafzimmer

zu außergewöhnl. nied Preis. kauf., was wir wiederum unseren Kunden zukommen lassen Selbstverständl. handelt es sich durchweg um saubere, sorgfältige Schreinerarbeit Hauptpreislagen sind:

425.— 385.— 345.— 295.—

Möbel-Krämer Karlsruhe

Kaiserstr. 30 u. 24

Für heute empfehlen wir **prima**

Schinkenwurst Frankfurterwurst sowie Krakauer und hausgemachte Bratwürste.

Jeden Montag

Schlachttag

Metzgerei Schmidt

Adlerstraße 16.

4 Stühle, Tisch

eichen, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unt. Nr. 517 an den Verl.

Geigstunden

erteilt konservatorisch gebildeter junger Mann für Anfänger zu äußerst billigen Preisen.

Zu erfragen im Verl.

Welcher Kohlenhändler liefert Kohlen gegen Näharbeit.

Angebote unt. Nr. 515 an den Verlag.

Klein-Tarif Taxi

an der Blume. Tel. 253

Welcher alleinstehende Herr würde mit alleinstehender Dame gemeinsam Haushalt führen.

Angebote unt. Nr. 516 an den Verlag.

Anstricken

Aufmaschen und Anfußen sämtl. Strümpfe erhalten Sie schnellstens bei

Paul Burchard

Durlach

Hauptstraße 56a

2 Zimmer

möbl. od. unmöbl mit je separat. Eingang, elektr. Licht sofort zu vermieten

Zu erfragen im Verl.

Aus der Erde fließt Gesundheit

Und sie kommt zu Ihnen um wenige Pfennig täglich mit den berühmten Heilbrunnen

Teinacher Hirsch-Quelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein

Fragen Sie nach den weit herabgesetzten Preisen.

Karl Attner jr., Mineralw.-Handlg., Durlach, Amalienstraße 23, Tel 191.

Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, Durlach, Hauptstraße 10, Tel. 296.

„Parkschlösslo"

Jeden Samstag und Sonntag TANZ

Scheuble, Malergeschäft

Werderstr. 13 Tel. 508

Raumstimmungen

nach neuestem Spritzverfahren!

Diese Preise

nur bei

Schuhinstandsetzung Stöhr

Damensohlen	Mk. 1.50
Damenabsätze	Mk 0.50
Herrensohlen	Mk 2.40
Herrenabsätze	Mk. 0.80

Hauptstraße 11

Eingang Schloßstraße.

Otto Lotsch, Malergeschäft

Durlach, Ecke Adler- u. Rappenstraße

empfiehlt sich in

Tapezier-Arbeiten

Auf alle Tapeten 10% Rabatt

Gemeinn. Baugenossenschaft Durlach.

Wir haben auf 1. Oktober zu vermieten:

1 schöne

3 Zimmerwohnung

mit eingerichtetem Bad, Mansarde und Gartenanteil, ein

Einfamilienhaus

mit 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden u. Garten oder dasselbe Haus mit 2 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Garten.

Näheres im Büro Karlsruher Allee 19.

Schöne sonnige

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör u Etagenheizung in Turmberglage auf 1. Oktober preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Sofienstraße 21 bei **Joh. Gaß.**

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör, evtl. mit Garage zu vermieten

Pforzheimerstraße 2.

Sonnige

3 Zimmerwohnung

auf 1. Oktober zu vermieten.

Angebote unt. Nr. 518 an den Verlag.

Schöne sonnige

3 Zimmerwohnung

Bad, Balkon auf 1. 10. 32 zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Möbl. heizb. **Zimmer** mit Kochgel. an Frl od. Frau zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Guterhaltenes

Herrenrad

zu verkaufen Preis 15 M Allmendstraße 31.

1 Laden

Adlerstraße, 2 Schaufenster sofort zu vermieten

Löwenapotheke.

Umzüge

und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt

J. Stoll

Durlach-Aue.

Waldhornstraße 28.

Zu mieten gesucht:

2 Zimmer, Küche u. Zubehör für 3 Personen sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 514 an den Verl.

„Schmerzlos" durch Hilz Fusspflege

jetzt **Hauptstraße 11**

Zu verkaufen:

Saub. pol. Bett m. Rost für 15 M, 1 kl. und 1 groß. Deckbett für 9 u. 15 M, Spiegel u. Lampen billig

Dürrbachstraße 16, I.

Ausziehtisch

billig zu verkaufen

Hauptstraße 51.

Damen- u. H.-Rad

g. Marke, preiswert zu verkaufen.

Adresse im Verlag.

Dieweil ich sparsam kochen soll Kauf ich den Gassparherd bei

Wilhelm Stoll

Installationsgeschäft

Leopoldstr. 4 Tel. 232

Inserieren bringt Erfolg!

„Warum es nur im Leben so ungerecht zugeht?" frug sich Jackl, als er sich unter einem Kastanienbaum in einem Wirtsgarten niederließ.

Die vielen Menschen, die rings um ihn an den Tischen saßen, konnten seinen Gedankengang nicht stören.

Die Notwendigkeit des Schmerzes im menschlichen Leben ließ Jackl gelten; Schmerz gibt neue Kraft, Schmerz erhebt, adelt und läutert. Er selbst hatte das am besten gefühlt.

Sinnend lauschte Jackl auf das Rauschen des grünen Stromes, das ihm wie eine Stimme klang, die bald von ernsten, bald von schönen, längst entschwundenen Dingen erzählte.

— — —

Unter derselben Sonne, die den in solche Gedanken Versunkenen erwärmte, stand die junge Himmelsteinerin mit gefurchter Stirne unter der Haustüre.

Vom Fußweg, der vom Dorf heraufführte, kam torkelnd der Himmelsteiner.

Völlig berauscht kam er auf seinen Hof zu. Als er sah, daß jemand unter der Tür stand, schrie er, ohne sein Weib zu erkennen:

„Geh' auf d' Seiten, du!"

„Bist schon wieder rauschig, Stefan!" sagte Zula ruhig. „Was soll dös bloß für ein End' nehmen?"

Der Bauer lehnte sich an den Türpfosten und lachte:

„A, da least di' nieder! — A netter Empfang, dös muß i' schon sag'n!"

„Stefan!" bat das junge Weib flehend. „Laß doch dein Trink'n, ich bitt' di'!"

Schwankend betrat der Bauer den Hof:

„A, narret! A, narret! Fangst scho' wieder mit der ewig'n Jammerlitanei an. Du passest für a Klosterschwester. Aber weißt, dös Winseln kann ich net vertrag'n. Bald mir kein anders Wörtl z'lag'n hast, kann ich wieder geh'n."

Schon taumelte er wieder zum Weg.

„Ach Gott!" Schluchzend faßte Zula ihren Mann an der Joppe. „Stefan! Werde doch vernünftig. Schau, ich mein's doch gut mit dir. Komm, sei g'scheit und bleib' daheim. Willst denn dei' Heimat auch noch vertrink'n?"

„Was — Heimat? Was vertrink'n? Gangs dich eppa was an, ha? Gunst mir dös Tröpferl Bier net, du Geizkrag'n? Auslass'n tua, sag' ich! Auslass'n sollst mi'! Der Bauer bin ich, dreinred'n laß i' mir von neamd was, verstehst? Und wenn i' alles versauf', geht's auch neamd was an!"

Mit seinen derben Fäusten stieß er Zula von sich und torkelte laut lachend dem Dorf zu.

In namenlosem Entsetzen starrte das junge Weib ihm nach. Weinend warf sie sich auf die Hausbank und stöhnte: „O Herrgott im Himmel, hilf mir doch! Siehst denn net, wie ich leid'n muß."

Sie sah empor zu den sonnebeglänzten Firnen. Dort oben war Ruhe und Frieden.

Hinaufsteigen dürfen bis zur Höhe und nimmer runter müssen zu den Menschen, wie schön müßte das sein.

Müden Schrittes trat sie ins Haus zurück.

Nach dem Abendessen legte sie ein Tuch um die Schultern und wanderte gegen den Wald hin.

Hier konnte sie ungestört träumen. Niemand störte sie in ihren Gedanken. Lind und weich kosten die Nachtlüfte um ihre Wangen.

O, wenn sie bloß jetzt in dieser Stunde einen Menschen gehabt hätte, dem sie ihr Leid hätte ausschütten können, es wäre ihr viel leichter geworden.

Stunden vergingen, ohne daß sie es wußte.

Da — gegen Mitternacht, ein schrilles, wimmerndes Klingen vom Turm der Dorfkirche.

Das Sühneglöcklein.

Erschreckt fuhr Zula auf und lauschte.

In jähem Entsetzen starrte sie auf den Zug, der sich dem Himmelsteinerhof näherte.

Der Himmelsteiner war im Rausch mit einem fremden Knecht in Streit gekommen, der in eine Rauferei ausartete. Der Himmelsteiner ging mit dem Messer gegen seinen Partner vor, der ihn mit einem Knüppel einige Male auf den Kopf schlug. Einer der Schläge war so heftig gewesen, daß er nach kurzer Zeit verschied.

Mit flatternden Kleidern stürzte sie über die Wiese und warf sich aufschluchzend über den starren Körper ihres Mannes, den man auf der Bahre gebracht hatte.

Da legte sich ein starker Arm um ihre Schultern. Verstört sah sie auf, in das Gesicht des alten Voggtreuters. Willig ließ sie sich von ihm ins Haus geleiten und ließ sich von ihm erzählen, was geschehen war.

„Und jetzt, Zula, halt' dich an mich", schloß Voggtreuter. „Mir scheint, ich hab' eh noch etwas gutz'machen an dir."

Er ordnete an, daß der Himmelsteiner in der Stube aufgebahrt wurde, versprach Zula, für alles zu sorgen und trat den Heimweg an.

Diese Nacht saß der alte Voggtreuter noch lange am Tisch und schrieb an Jackl einen ausführlichen Brief, in dem er alles schilderte. „Mir scheint", so schrieb er, „ich habe an dem armen Weibsleut viel gut zu machen. Meinst net auch? Komm' zur Leich' am Samstag. Vielleicht kannst dei' Glück no' macha. Aber wart' noch eine Zeitlang, bis die härteste Zeit für die Wittib vorbei ist. Ich werde halt öfter nüberschauen, damit einigermaßen Ordnung geschaffen wird."

Tief atmend betrachtete der Voggtreuter den Briefbogen, der eher einer Landkarte als einem Brief glich. Trotzdem sagte er: „Mir g'fällt's! Da wird's net viel' Leut' geb'n im Ort, die besser schreib'n als ich."

Ein feines Klatschen an die Scheiben ließ ihn aufhorchen und zum Fenster treten. Es regnete draußen. Nur von der anderen Höhe flimmerte ein Licht. Dort drüben stand ein junges Weib, mit auf die Brust gepreßten Fäusten unter der offenen Türe. Mit tränenlosen, aber wunden Augen starrte sie hinein in die Nacht.

So also war das Leben! So hart, so marternd und schwer! Warum konnte nicht sie drinnen liegen auf dem harten Schragen? Und warum gab es so wenig Glück in der Welt? Warum hatte sie nur am Becher der Freude nippen dürfen und das Glück sie nur flüchtig gestreift.

Erschreckt fuhr Zula zusammen. Wie kam sie jetzt, gerade jetzt zu solchen Gedanken? Jetzt in dieser Stunde, in der die Totenkerzen im Zimmer brannten.

Sie zog die Fensterläden auf und sah in das starre Gesicht ihres Gatten. Kein Schrei entrang sich ihrer Brust, keine Träne kam in die brennenden Augen. Nur die Gedanken kreisten wild durcheinander. Der Mann, der ihr Gatte gewesen, lag stumm und bleich da, der Mund, der sie geschmäht, gehöhnt und gequält hatte, war für immer geschlossen.

Den Toten soll man nur Gutes nachsagen. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe. Zula betrat die Stube, kniete bei dem Toten nieder und betete für seine Seele, betete bis der graue Schimmer des neuen Tages anbrach.

— — —

Es regnete noch immer, als man den Himmelsteiner zu Grabe trug. Neben der Straße, die der Leichenkondukt zu gehen hatte, standen noch viele Leute, die sich ihm anschlossen. Auch Jakob Voggtreuter schloß sich dem Trauerzug an.

Als Jackl Zula nach der Beerdigung die Hand reichte, sah sie in sein bleiches Gesicht. Stumm standen sie sich einige Sekunden gegenüber. Nur die Augen sagten, was zu tiefst in ihrem Innern vergraben war.

Da legte sich eine Hand auf die Schulter des Mannes.

„Willst nicht auf ein Stündl mit mir kommen, Bub? Wir zwei haben uns lange nicht mehr gseh'n."

Jackl ergriff die Hand des greisen Pfarrers und schritt neben ihm her zum Pfarrhaus.

„Jetzt wußt mich einen Augenblick entschuldigen, Jakob", sagte der Geistliche, als sie in seinem Zimmer standen. Und während er hinausging, sah sich Jackl in allen Winkeln um. Alles war noch wie dazumal, als er in seinem wilden Schmerz um Hilfe in dieses Haus kam.

Der Pfarrer trat wieder ein, im bequemen Hausrock, das kleine Käppchen auf die silberweißen Haare gedrückt.

„Du hast auch viel durchmachen müssen, wie ich gehört habe", sagte er, als er seinem Gast gegenübersaß.

„Ja! Schon ein bißl viel, Hochwürden!"

„Das Leben ist eben eine harte Schule, lieber Jakob. Aber man darf in solchen Stunden nur sein Gottvertrauen nicht verlieren, man muß denken, daß das Leben nach allen Qualen und Schmerzen auch wieder Freuden bringen kann."

„Mir scheint aber, daß es mehr Schiches als Schönes auf der Welt gibt. Ich weiß nur, daß ich seit meiner Kinderzeit net viel schön's mehr g'habt hab'. Immer, wenn ein bißl Glück barmherzig in mein Leb'n tret'n wollte, dann hat sich grausam der Schmerz dazwischendrängt."

Dann sprach der Pfarrer lange. Mit keinem Ton unterbrach ihn Jackl. Und als sie dann zusammen durch den Garten auf die Straße schritten sagte der Priester nochmals in mahnendem Ton:

(Schluß folgt am Samstag, den 13 August.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Jakob Voggtreuter

20 **Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst**

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

In der Ferne ein dumpfes Grollen und in den Lüften ein schwüles Rauschen. Verwundert hob der einsame Träumer den Kopf.

Hastig sprang er auf und sah um sich. Der Himmel hatte allen Glanz verloren, dunkle, schwere Schockwolken schoben sich von den Berginnen herauf und dazu in der Ferne ein sonderbares Rauschen. Jackl kannte dies. So klang es nur, wenn Hagelkörner auf die kahlen Felsen klatschten.

Da fuhr auch schon der erste Blitzstrahl grelleuchtend über den schwarzgewordenen Wald hin. Ein krachender Donnerschlag und wieder das sonderbare Rauschen, näher und stärker.

Keine hundert Meter war Jackl weiter gekommen, da fiel es schon mit Gevrassel über ihn her. Ratlos blieb er einen Moment stehen, da sah er einen Weg, den er kannte — der zur Voggtreuteralm führte. Mit Anspannung aller seiner Kräfte stürzte er durch die weiße Flut und hatte schon nach kurzer Zeit die Almhütte erreicht. Beim ersten Schritt in die Sennstube hörte er von der anstoßenden Kammer her eine ängstliche Frauenstimme:

„Jackele?"

Er legte das Gewehr auf die Bank und lachte:

„Ja, Resl, ich bin's!"

„Jackele! Bub! Herrgott, die Freud!" Zwei welke Hände strichen über sein Gesicht und immer nur die wenigen Worte hörte er: „Ach, die Freud', die Freud'!"

Als käme er nach jahrelanger Trennung aus fernen Welten zurück, so wurde Jackl von der alten Resl empfangen.

„Aber erzähl mir nur grad! Wie is dir denn allweil ergangen? Wart, ich mach a Feuerl auf und dann mußt mir erzähl'n!"

In traulichem Gespräch saßen dann die zwei Menschen auf der Bank, dicht beim Ofen, während draußen unaufhörlich der Regen niederrieselte.

Stunden mochten so vergangen sein. Da auf einmal an der Wand ein leises Rascheln und gleich darauf ein Klirren.

Der Weihwasserkessel an der Wand war heruntergefallen und lag zerbrochen am Boden. Aengstlich hatte sich das alte Weiblein an Jackls Arm geklammert und flüsterte scheu, während sie sich bekreuzte:

„Jetzt is jemand g'storb'n!"

Auch ihm war es wie ein eisiger Schreck durch die Glieder gefahren. Dann aber sagte er mit gespielter Gleichgültigkeit:

„Ach, Aberglaub'n! Da war höchstens der Nagel net fest drin!" Sah aber doch auf die Uhr, auf der es die 5. Nachmittagsstunde zeigte.

— — —

„Fahren Sie langsam, gnädige Frau", sagte der Besitzer des Strandkaffees soeben zu Hedwig, von der man schon wußte, mit welch wahnsinnigem Tempo sie immer die Strecke von Starnberg nach München fuhr. Hedwig lachte zu dieser Warnung.

„Glückssache, mein lieber Herr! Ein Unglück kann auch passieren, wenn man Schneckentempo fährt."

„Die Straße ist aber schlüpfrig, gnädige Frau. Im Wald werden sogar noch Hagelkörner liegen. Warten Sie wenigstens, bis der Regen nachgelassen hat!"

Prüfend sah Hedwig in das gießende Grau, während sie die Lederkappe unter dem Kinn zuknöpfte.

„Es sieht nicht aus, als ob es aufhören wollte! Ich warte nicht. Aber wenn es zu Ihrer Beruhigung ist, verspreche ich, nicht über 50 Kilometer zu fahren."

Schon saß sie im Wagen und ließ den Motor anspringen.

Der Hotelier machte eine tiefe Verbeugung und sah dem Wagen nach, der eben vom Strandweg auf die breite Hauptstraße einbog. Dann sah er auf die Uhr. 5 Minuten auf 5 Uhr.

Im 40-Kilometertempo sauste der Wagen auf der Asphaltstraße dahin. Kaum aber hatte Hedwig Starnberg hinter sich, drückte ihr Fuß immer fester auf den Gashebel. Der Kilometerzähler zeigte 60 — 70 — 80 —.

Die Hagelkörner spritzten wie abgeschossene Kugeln gegen die Baumstämme, die die Straße zu beiden Seiten umsäumten. Mit fest zusammengepreßten Lippen saß Hedwig am Steuer, weit vorgebeugt, mit suchenden Augen.

Da — plötzlich. Was war das? Ihr Gesicht wurde fahl wie Asche. Da — jetzt wieder, dieses eigenartige Rütteln des ganzen Wagens. Für den Bruchteil einer Sekunde verlor Hedwig die Herrschaft über das Steuer, dann — — ein markerschütternder Schrei — — ein Bersten und Krachen — — dann Stille.

Der Wagen war an einen Baum geschleudert worden. Von der Starnberger Kirchenuhr schlug es die 5. Nachmittagsstunde.

— — —

Unaufhörlich klatschte noch immer der Regen auf das Schindeldach der Voggtreuterhütte. Und je weiter es in den Abend hineinging, desto schwerer fielen die Tropfen.

„Mit Schaffeln schütten s' aber", pflegt man in den Bergen zu sagen.

Immer wieder trat Jackl unter die Türe, um zu sehen, ob es nicht doch möglich wäre, zum Voggtreuterhof zu kommen, bis er sich schließlich doch zum Bleiben entschloß. Der alten Resl tat er damit einen großen Gefallen, denn ihr furchtsames Gemüt wollte sich immer noch nicht beruhigen.

„Es muß eppa g'storb'n sein", sagte sie immer wieder. „Wie dei' Mutter g'storb'n is, Gott hab' sie selig — da is a Trumm von der Zimmerdeck'n runterg'fall'n. Wie mir dann nach a Weil' nachg'schaut hab'n in der Kammer, is sie bleich und starr in den Kiss'n o'leg'n!"

Jackl tat einen tiefen Atemzug

„Mei' Mutter!" flüsterte er leise. „Erzähl' mir was vor der Mutter!"

Und sie erzählte ihm, bis es in seinen Augen heiß zu brennen begann. Stumm drückte er die Hände des alten Weibleins, diese abgearbeiteten, runzligen Hände, die seiner Mutter die Augen zugedrückt hatten.

Es war dunkel geworden in der Sennstube. Als Resl eben die alte Hängelampe anzünden wollte, erklangen vor der Hütte schwere Männerschritte. Die Tür wurde aufgerissen, zwei Gestalten, in triefenden Kleidern, große Körbe auf den Rücken, traten in die Hütte.

Es waren zwei Sennen, die den Almertrag der Woche ins Tal gebracht hatten und nun ihre starren Glieder etwas erwärmen wollten.

Jackl kannte keinen, stand aber auf von der Ofenbank, um die beiden Platz nehmen zu lassen. Er war an das Fenster getreten und starrte hinaus in die regenschwere Nacht.

Die beiden Sennen hinter ihm tranken aus einer Schnapsflasche. „A guats Tröpferl", schmatzte der eine mit der Zunge.

„Ja, gut!" lachte der andere. „Bloß net z'viel erwisch'n dürft von dem, sonst geht's dir auch wia dem Himmelsteiner!"

Jackl hob jäh den Kopf, als er den Namen hörte. Ohne sich umzuwenden, horchte er auf die Unterhaltung der beiden, aus der hervorging, daß sie den Himmelsteiner total betrunken vom Dorfwirtshaus nach seinem Hof geschleppt hatten.

„Mich dauert bloß dös arme Weib", meinte der eine teilnehmend. „So jung, so schön und an ein' solch'n Saufbold bunden."

Lange noch redeten sie vom Himmelsteinerhof und den dort herrschenden Verhältnissen. Jackl aber hatte sich, ohne ein Wort zu sagen, aus der Stube gedrückt. Langsam tastete er sich in der Finsternis die kleine Leiter zum Heuboden empor und warf sich gequält in die weiche Schicht.

Als er am andern Morgen die Augen aufschlug, drang eine Flut von rötlichen Sonnenbändern durch die Ritzen der Bretterwand. Hastig glitt er die Leiter herunter, schlich leise durch die Sennstube und wollte eben unter die Türe treten. Da klang vom Kreister her eine leise Stimme:

„Willst fort, Bub?"

„No freilich!" Er wandte sich um und trat an das Lager der alten Resl. „Ich möcht' noch naufkommen zur Höh' eh' es heiß wird!"

„Und gelt, denkst net dran, was d' gestern g'hört hast?" flüsterte Resl und sah besorgt in sein fahles Gesicht. „Weißt, ich hab' dir's bloß net sag'n woll'n. Aber manchmal soll er's schon schlach treib'n, der Himmelsteiner."

Hastig drückte Jackl der Alten die Hand, nahm sein Gewehr an sich und trat aus der Hütte.

Nach dieser regenschwerer Maiennacht war ein schöner Morgen heraufgestiegen. Alles funkelte, alles lebte. Ein leichter Ostwind wehte. Die Morgenglocken vom Dorf klangen so weich und zart, als stünde der klingende Turm weit — weit in der Ferne.

Mit festen Schritten strebte Jackl der Höhe zu. Vielleicht konnte er dort oben ruhiger werden, denn alles in ihm war aufgewühlt.

Der Himmelsteiner ein Säufer, ein Trunkbold? ging es ihm immer wieder durch den Kopf.

„Arme Jula! Bist auch net glücklich word'n!" sagte er mit ungewöhnlich weicher Stimme vor sich hin.

„Arme, gute Jula!"

Da plötzlich blieb er mit einem Ruck stehen, alle quälenden Gedanken waren von ihm abgefallen.

Dort auf der Blöße äste ein Rudel Gemsen. Wie gleißendes Metall funkelten die schlanken Körperchen der flinken Tiere in der Morgensonne.

In dem Augenblick, als Jackl die Büchse an die Wange nahm, hob die erste der äsenden Gemsen den Kopf. Ein schriller, kurzer Pfiff durchschnitt den stillen Morgen und mit einem Satz flog das ganze Rudel über das klüftige Gestein, an der Spitze der Bock, der den Pfiff ausgestoßen hatte.

Mit einem kernigen Fluch starrte Jackl auf das versagende Gewehr.

„Freilich! Wenn die Patronen feucht sind, kann's net geh'n!"

Es blieb ihm kein anderer Ausweg, als nach dem Voggtreuterhof zu gehen, um trockene Patronen zu holen, denn seine Jagdlust war durch den Anblick der prachtigen Gemsen geweckt worden.

So schnell ihn seine Füße trugen, eilte er auf dem kürzesten Weg nach dem Voggtreuterhof.

Zu seiner größten Verwunderung hörte er von einer Magd, daß man ihn schon seit den frühesten Morgenstunden suche. Gleich darauf trat der alte Voggtreuter unter die Türe. Aus seiner Joppe zog er ein zusammengefaltetes Papier hervor.

„Da —! A' Telegramm is kemma für di'!"

Von einer dunklen Ahnung erfüllt griff Jackl nach dem Papier.

Der alte Voggtreuter sah ihm nicht zu, sondern sah auf die Straße hinab zur großen Wiese, auf der Knechte mähten. Aber als er sich umwandte und fragen wollte, was in dem Telegramm stünde, da blieben ihm unwillkürlich die Worte im Munde stecken.

Das Gesicht des Jungen hatte eine fahle Färbung und durch den sehnigen Körper ging ein krampfhaftes Schütteln. Jetzt taumelte er an die Wand und deckte die Hand vor die Augen.

Mit zwei Sprüngen stand der Alte bei ihm.

„Was hast denn? Was steht denn drin in dem Zettel?"

Mit einer matten Handbewegung reichte ihm Jackl das Telegramm und stürzte ins Haus.

Der Alte mußte sich auf die Hausbank setzen und schüttelte müde den schon weiß gewordenen Kopf. Und immer wieder las er die kurze Mitteilung:

„Hedwig tot. Beerdigung Samstag. Komme sofort. E. P."

Dann stand er auf, bog den gekrümmten Rücken und wollte ins Haus. Da trat Jackl heraus.

„Laß mir den Braunen anspannen!" sagte er mit gepreßter Stimme.

Der Alte selber schickte sich an, es zu tun. Während er von dem eisernen Haken an der Stallwand das Laufgeschirr herunternahm, frug er über die Achsel zurück:

„Wo willst'n hin?"

„Den Mittaszug muß ich noch erwisch'n. Kannst an Knecht nach Tölz naufschick'n ums Gespann. Ich stell's beim Grünerbräu ein."

Während Voggtreuter den Braunen anschirrte, zog Jackl das Laufwägerl aus der Remise.

Das Gefährt wollte schon aus dem Hof, da schrie der alte Voggtreuter verzweifelt hinterdrein:

„Halt! Halt! An dem Wägerl is dös rechte Vorderrad net gut. Nimm a anders!"

Aber Jackl hörte es nicht mehr.

Als er das Dorf hinter sich hatte, ließ er dem Pferd die Zügel schießen. Weit griff der junge Braune aus und doch ging es Jackl zu langsam.

„Hedwig tot! Tot! Tot!" so gellte und schrie es um ihn her.

Und im nagenden Schmerz riß er die Peitsche unterm Sitz hervor. Pfeifend fuhr sie durch die Luft, klatschend schlug sie auf den schweißtriefenden Rücken des Tieres, das in wilden Sätzen vorwärtsstürzte.

Jackl merkte die Schnelligkeit kaum, hörte nicht das Gerassel der Räder, nicht das Schlagen auf der rechten Vorderseite. Nur eines hörte er: Hedwig tot! Komme sofort! Und nur eines sah er im Geiste: Ein schönes, junges Weib starr und bleich im Sarge.

Wieder zischte die Peitsche in der Luft. Wieder sprang das Pferd in die Stränge.

Da — plötzlich ein ruckartiges Schlagen und gleich darauf ein Bersten — ein dumpfer Angstschrei — der Wagen überstürzte sich.

In wildem Schreck raste das Pferd mit dem umgeworfenen Wagen davon.

Jackl aber lag, aus einer tiefen, klaffenden Kopfwunde blutend, bewußtlos im Graben der Straße.

Bauern, die auf dem Felde arbeiteten, eilten herbei; als sie aber sahen, daß sie nicht helfen konnten, schickten sie nach dem nahen Tölz um den Arzt.

Der ließ den Schwerverletzten sofort mit dem Sanitätsauto nach München in die Klinik bringen.

Stumm und schweigsam standen die Aerzte am Bett des Schwerverletzten, der noch immer nicht aus der Bewußtlosigkeit erwacht war.

Bedenklich sah Professor Bergmann in das bleiche, von weißen Binden dicht verhüllte Gesicht.

Dann ging er hinaus auf den Gang. Vier fragende Augen bohrten sich in die seinen

„Für heute ist wohl keine Hoffnung, meine Herren, den Kranken sprechen zu können", sagte Bergmann leise. „Es ist wohl anzunehmen, daß er erst um Mitternacht aus der Bewußtlosigkeit erwacht."

„Wollen Sie, bitte, die Güte haben und mich dann anrufen?" frug Pendel, der sich in den letzten Tagen merkwürdig verändert hatte. Er nannte ihm die Telefonnummer.

Der Arzt notierte sie und frug: „Sind Sie der Vater?"

„Nein, der Schwiegervater, hier ist der Vater."

Pendel deutete auf Voggtreuter, der bisher teilnahmslos und im dumpfen Schweigen verharrt hatte.

Bergmann reichte ihm die Hand. „Nur den Mut nicht sinken lassen. Ich gebe mir die erdenklichste Mühe, ihn dem Leben zu erhalten."

Professor Bergmann geleitete die beiden bis vor das Portal und sah ihnen nach wie sie durch den Park schritten, Pendel mit müden, kleinen Schritten, Voggtreuter breitspurig, aber mit eingezogenem Kopf.

Beide litten, bangten um das Leben des jungen Mannes da oben.

Professor Bergmann schritt langsam den dunklen Gang zurück. Er war ein Fürst auf dem Gebiet seiner Wissenschaft, aber mit diesem Patienten sah es schlimm aus.

Leise öffnete er die Türe zum Krankenzimmer und trat an das Bett.

„Sie dürfen gehen, meine Herren", wandte er sich an die Aerzte. „Schwester Kornelius kann die Wache übernehmen. Sollte der Patient das Bewußtsein erlangen, rufen sie mich sofort. Ich bin nebenan im Zimmer."

Als die Assistenzärzte gegangen waren, fühlte Bergmann nochmals den Puls des Verletzten, sein Blick blieb an dem Ehering hängen.

„Hat man seine Frau noch nicht verständigt?" frug er die Schwester.

„Sie ist vor zwei Tagen beerdigt worden, Herr Professor."

Nun konnte sich Bergmann auf den Autounfall entsinnen. Ein Kollege hatte es ihm erzählt. Und mitleidig beugte er sich über den Kranken.

„An dir ist es auch knapp vorbeigegangen", sagte er leise. Dann verließ er das Zimmer.

— —

Erst am andern Morgen schlug Jackl die Augen auf.

„Wo bin ich denn?" frug er und wollte den Kopf heben. Schnell drückte ihn Schwester Kornelius in die Kissen zurück und rief Professor Bergmann.

Dann kamen Stunden, in denen seine klaren Gedanken zu ihm kamen. Wie dunkle, graue Nebelschwaden zogen die Schatten der Vergangenheit an ihm vorüber. Nichts, gar nichts war da, das ihn hätte erfreuen können.

Am Nachmittag desselben Tages kamen Pendel und Voggtreuter. Jackl erschrak, als er sah, wie Pendel zusammengebrochen war. Auch sein Vater hatte alles Harte in seinem Wesen verloren. Seine Hände, die er auf die Bettdecke gelegt hatte, zitterten und alle seine Worte klangen weich und versöhnend. Jackl fühlte es, jetzt war die harte Rinde bei seinem Vater gesprungen. Mit tief auf die Brust gesunkenem Kopf stand Pendel da. Mit keinem Wort erwähnte er den Namen Hedwig. Der sonst so lebenslustige Mann litt unsagbar und mit bebender Stimme frug er den eben hinzutretenden Arzt:

„Haben Sie Hoffnung, Herr Professor?"

Bergmann legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ja!" sagte er. „Heute habe ich Hoffnung. Der junge Mann hat eine Natur wie von Stahl. Aber jetzt, meine Herren, ist die Besuchszeit um und der Verband muß erneuert werden."

Er geleitete sie bis zur Türe und trat dann zu Jackl an das Bett.

„Haben Sie Schmerzen, Herr Voggtreuter?"

Müde schüttelte der Angeredete den Kopf. Und als der Professor begann, den Verband abzunehmen, biß er die Lippen aufeinander. Auch beim Auswaschen der tiefen, klaffenden Wunde, die sich vom Haarwirbel bis zum rechten Ohr herunterzog, zuckte er mit keiner Wimper. Erst als er frisch verbunden war, seufzte er tief auf und fiel erschöpft in die Kissen zurück.

Nach acht Tagen durfte er das erstemal aufstehen. Als er mit Pendel und seinem Vater im Krankenhausgarten auf- und abging, meinte er:

„Eigentlich könntens mich vom Krankenhaus schon rauslassen. Auf die Füß' steh' ich ja schon wieder grad." Und einen besorgten Blick auf Pendel werfend, setzte er hinzu: „Mir scheint, du brauchst mich notwendig im Werk, gar net gut schaust aus."

Es dauerte aber immer noch drei Wochen, bis Jackl die Klinik verlassen durfte.

Sein erstes war, daß er sich nach dem Waldfriedhof fahren ließ. Lange stand er vor dem mächtigen Grabstein und mit feuchten Augen sah er auf den blumengeschmückten Hügel, unter dem sein junges Weib ruhte. Mitten in der Blüte ihrer Jahre hatte die kalte Hand des Todes sie berührt, ohne zu fragen: „Hast du dich mit deinem Manne versöhnt?"

„Herr, gib ihr die ewige Ruh'!" betete Jackl leise und verließ dann mit müden Schritten den Friedhof.

Jackl lehnte sich matt in die Polster des Wagens zurück. „Bei mir is vorbei mit'm Glück", murmelte er.

Als er daheim in sein Zimmer ging, war eine dumpfe Leere in ihm. Stöhnend ließ er sich in einen Sessel fallen. Bald aber stand er wieder auf. Nirgends fand er Ruhe und Frieden. Von Zimmer zu Zimmer eilte er, überall das gleiche Gefühl.

Als er das Zimmer seines Schwiegervaters betrat, sah er, wie Pendel schnell vor seinen Augen etwas verbarg. Später legte er es dann in seinen Schreibtisch und schloß ihn ab.

Er glaubte, das Herz im Leibe zerspringe ihm, als er in das von Qual und Trauer entstellte Gesicht seines Schwiegervaters sah.

„Wie wär's denn, wenn du auf ein paar Monat auf'n Voggtreuterhof gingst?"

Der gebrochene Mann nickte teilnahmslos. „Dein Vater machte mir schon den Vorschlag", sagte er. „Ich werde auch in den nächsten Tagen abreisen. Ob's mir was hilft?"

„Freilich! Die g'sunde Bergluft wird dir gut tun!"

Der Alte schüttelte gequält den Kopf. „Ein krankes Herz wird nicht mehr so leicht gesund! Und ich spür' es, bald, bald wird es aufhören zu hämmern."

Langsam stand Pendel auf und legte Jackl beide Hände auf die Schultern und sah ihm lange und fest in die Augen.

„Junge, ich weiß, wie es um mich steht, wenn es mir auch die Aerzte verheimlichen. Aber seit ich dich so richtig kennen lernte, trag ich mein Leiden leichter, denn ich hab' einen würdigen Nachfolger. Ich hab' auch schon alles angeordnet, wie es werden soll, denn der Tod fragt nicht: „Bist du fertig?" Nein, der kommt unerwartet."

Jackl stand an einem Sessel gelehnt und wußte nicht, wie es geschah, als er fühlte, daß zwei Arme ihn zitternd umschlangen und ein silbergrauer Kopf aufschluchzend an seine Brust sank.

31. Kapitel.

Nun war Jackl allein. Der alte Herr weilte seit drei Wochen auf dem Voggtreuterhof.

Wie ein Wilder stürzte sich Jackl in die Arbeit. Die einzige Ablenkung in seinem einsamen Dasein war das Ehepaar Rigg. Mehrere Abende der Woche verbrachte er bei ihnen und an den Sonntagnachmittagen begleiteten sie ihn hinaus nach dem Waldfriedhof.

Allmählich begann er wieder aufzuleben und langsam kehrte das gesunde Rot in seine Wangen zurück. Doch der herbe Zug um den Mund und der schwermütige Blick seiner dunklen Augen blieben. Da traf ihn eine zweite Schreckensnachricht. Beim Verlassen des Zuges, der Pendel gutgekräftigt aus den Bergen zurückbrachte, wurde dieser auf dem Bahnsteig tödlich vom Schlage gerührt.

Zwei Tage ging Jackl wie irrsinnig umher, seiner Gedanken kaum mehr fähig. Bei dem Leichenbegängnis mußte der alte Voggtreuter ihn stützen. Als seine Hand die kleine Schaufel hielt, um als erster drei Schaufeln schwarzer Erde in das offene Grab zu werfen, wankte er. Dann aber faßte er sich und hob das bleiche Gesicht und biß die Zähne aufeinander.

Teilnahmslos ließ er sich von den vielen Menschen die Hand drücken und die Beileidsworte über sich ergehen.

Ein Jahr war vergangen. Als der Sägewerksbesitzer Jakob Voggtreuter an einem Sonntagnachmittag ganz allein in den Isarauen wanderte, ließ er die vergangenen Zeiten im Geiste an sich vorüberziehen. Einsam lebte er seine Tage dahin, war Tag für Tag im Sägewerk, das, nachdem ihn Pendel als Universalerben eingesetzt hatte, sein unbeschränktes Besitztum war.

Manchesmal überkam ihn eine brennende Sehnsucht, besonders wenn ihm wieder die Häßlichkeit des Lebens begegnete. Oder war es etwas anderes, nach dem all die leisen Regungen seiner Seele dürsteten?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg